

MÉDECINS DU MONDE 世界医生组织 DOCTORS OF THE WORLD منظمة أطباء العالم LÄKARE I VÄRLDEN MEDICI DEL MONDO ΓΙΑΤΡΟΪ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ DOKTERS VAN DE WERELD MÉDICOS DO MUNDO MÉDICOS DEL MUNDO 世界の医療団 ÄRZTE DER WELT दुनिया के डॉक्टर MÉDECINS DU MONDE 世界医生组织 DOCTORS OF THE WORLD العالم



Jahresbericht

2015

DIE WELT VERGISST SCHNELL. WIR HELFEN WEITER.

Inhalt

Vorwort	3	Chirurgische Projekte	
Das internationale Netzwerk	4	Kambodscha	26
Übersicht Programme	6	Myanmar	27
Jahresübersicht 2015	8		
		Gesundheitsversorgung Inland	
Not- und Katastrophenhilfe		München	28
Nepal	10	Stuttgart	30
Afrika	12	Hamburg	31
Palästinensische Gebiete	13		
		Öffentlich wirken	32
Flüchtlingshilfe		Fundraising	35
Syrien	14		
Irak	16	Finanzielle Lage	
Zentralafrikanische Republik	17	Bewertung der allgemeinen finanziellen Lage	38
Ukraine	17	Finanzbericht: Unsere Arbeit in Zahlen	40
Griechenland	18		
Deutschland	20	Verein und Geschäftsstelle	44
Mutter-Kind Gesundheit			
Togo	22		
Äthiopien	24		
Pakistan	25		



Ärzte der Welt e.V.
Leopoldstraße 236
D-80807 München
Telefon +49 (0)89 45 23 081-0
info@aerztederwelt.org

Büro Berlin
Stresemannstraße 72
10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 26 55 77 72
www.aerztederwelt.org
www.medecinsdumonde.org
www.mdm-international.org

Impressum

© Ärzte der Welt e.V.
V. i. S. d. P. Prof. Dr. H.-J. Zenker
(Vorstandsvorsitzender)
Redaktion Carolin Dworzak,
Stephanie Meyer-Steidl,
Ute Zurmühl
Stand Juni 2016
Quellen World Health Organization (WHO):
World Health Statistics 2014/2015
Weltbank: data.worldbank.org
Titelbild © Quentin Top
Rückseite © Oliver Papegnies
Gestaltung Media Company –
Agentur für Kommunikation GmbH
Druck Mit freundlicher Unterstützung
der Bosch-Druck GmbH

 BOSCHDRUCK

Spendenkonto

Deutsche Kreditbank (DKB)
IBAN: DE061203 0000 1004 333660
BIC: BYLADEM1001

Ärzte der Welt e.V. ist als gemeinnützige Organisation anerkannt. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Seit April 2006 erhält Ärzte der Welt jährlich das DZI-Spendensiegel als Zeichen für Vertrauenswürdigkeit und erfüllt so die strengen Kriterien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen.



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir an einigen Stellen dieses Jahresberichts bei geschlechtsspezifischen Begriffen nur die maskuline Form verwendet. Selbstverständlich sind trotz der Vereinfachung ausdrücklich beide Geschlechter gemeint.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Freundinnen und Förderer von Ärzten der Welt,

im vergangenen Jahr haben die Krisen und Konflikte weltweit dramatisch zugenommen. Und die vielen Schutzsuchenden, die 2015 zu uns kamen, haben uns auch in Deutschland mit der bitteren Realität von Verfolgung, Not und bewaffneten Konflikten konfrontiert.

Erschüttert waren wir nicht nur vom Leid der Flüchtlinge. Im April hatte das Erdbeben in Nepal verheerende Schäden angerichtet: Unsere Teams, die bereits vor der Katastrophe vor Ort tätig waren, leisteten Soforthilfe, bauten Lazarette auf und versorgten die Menschen unter freiem Himmel. Über 20 Tonnen Medikamente und medizinisches Material schickte das Ärzte der Welt-Netzwerk nach Nepal. Mittlerweile, ein Jahr später, sind die Wunden noch längst nicht verheilt. Aber wir konnten zahlreiche Menschenleben retten, Gesundheitsstationen wiederaufbauen und die medizinische Grundversorgung gewährleisten. Diese umfassende Hilfe war nur durch Ihre großzügige Spendenbereitschaft möglich. Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich!

2015 jährte sich der Beginn des Bürgerkriegs in Syrien zum vierten Mal. Unsere Ärzte blieben weiterhin vor Ort und versorgten Kranke und Verletzte – oft unter Lebensgefahr.

Seit Ausbruch des Krieges waren über vier Millionen Syrer in die Anrainer-Staaten geflohen. Im Laufe des vergangenen Jahres hatte sich die Versorgung der Geflüchteten in den Camps dramatisch verschlechtert: Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen musste die finanzielle Zuwendung für den Kauf von Lebensmittel-Gutscheinen drastisch kürzen, weil die internationalen Geberländer nur einen Bruchteil der zugesagten Hilfsgelder bereitstellten. Die Flucht nach Europa sahen viele Menschen als einzigen Ausweg.

Ärzte der Welt hat diese Männer, Frauen und Kinder auf ihrem Weg begleitet, sei es in Griechenland oder auf der Balkanroute. Wir haben sofort gehandelt und dort geholfen, wo sonst niemand Unterstützung angeboten hat. Viele der Flüchtlinge wollten nach Deutschland, mehr als 100.000 kamen allein in München an. Als unsere Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam wurden, dass sich am Zentralen Omnibusbahnhof in München Menschen verängstigt in Ecken versteckten, Kinder auf dem nackten Betonboden schliefen und Mütter keinen Ort zum Stillen ihrer Babys hatten, entstand das neue Projekt „Ärzte der Welt mobil“. Zunächst nur mit einem Rucksack ausgestattet, suchten mobile Teams die Flüchtlinge auf und boten ihnen medizinische Basis-



Prof. Dr. Heinz-Jochen Zenker



François De Keersmaecker

© Natascha Petersen

© Ärzte der Welt

versorgung an. Bald standen Container zur Verfügung, und die Schutzsuchenden hatten nun einen warmen und geschützten Raum als Anlaufstelle. Die Hilfsbereitschaft der zahlreichen Ehrenamtlichen war großartig, und viele bewegende Momente zeigten uns, dass wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort geholfen haben. Inzwischen ist die Zahl der neu ankommenden Menschen zwar zurückgegangen. Aber wir werden unser Engagement für Flüchtlinge unvermindert fortsetzen.

Seit 15 Jahren ist der deutsche Verein Ärzte der Welt im Inland und Ausland tätig. In dieser Zeit haben wir uns als einer der wichtigsten Akteure der Humanitären Hilfe etabliert und konnten die Anzahl der Projekte deutlich steigern. Wir haben dieses Jubiläum zum Anlass genommen, um zurückzublicken, zu diskutieren und zu feiern.

Seit Januar 2016 ist nun auch – nach fast sechsmonatiger Vakanz – die Stelle des Direktors bei Ärzten der Welt Deutschland wieder neu besetzt. Wir freuen uns, dass wir uns mit diesem Jahresbericht erstmalig gemeinsam an Sie wenden können.

Ohne Ihre Spenden, Ihr freiwilliges Engagement und Ihre Unterstützung als Unternehmen, Institution oder öffentlicher Geldgeber wäre unser Einsatz für benachteiligte Menschen nicht möglich. Von Herzen danken wir Ihnen für das Vertrauen, das Sie uns im vergangenen Jahr entgegengebracht haben. Bleiben Sie uns auch weiterhin verbunden.

Prof. Dr. Heinz-Jochen Zenker
Präsident Ärzten der Welt Deutschland

François De Keersmaecker
Direktor Ärzten der Welt Deutschland

Das internationale Netzwerk **ÄRZTE DER WELT**

Ärzte der Welt ist die deutsche Sektion der internationalen humanitären Organisation Médecins du Monde/Doctors of the World. Das Netzwerk Ärzte der Welt arbeitet im Verbund und leistet weltweit medizinische Hilfe für benachteiligte Menschen, die von Krisen oder Verfolgung betroffen sind. Auf europäischer und internationaler Ebene engagiert sich Ärzte der Welt für einen freien Zugang zur Gesundheitsversorgung als Menschenrecht für alle.



2015 führte das internationale Ärzte der Welt-Netzwerk **439 Programme** in **80 Ländern** durch.



Über **4 Millionen Menschen** haben durch die Projekte von Ärzte der Welt weltweit einen Zugang zu medizinischer Grundversorgung erhalten.



19.429 Menschen engagierten sich in diesen Programmen.



#withSyria

Als Teil einer Koalition von 130 humanitären und Menschenrechtsorganisationen beteiligte sich Ärzte der Welt an der internationalen Kampagne #withSyria, forderte eine politische Lösung für den Konflikt in Syrien und ein Ende der Angriffe auf Zivilisten und Krankenhäuser. Weiterhin wurden humanitäre Korridore zur Versorgung der Menschen im Land angemahnt.



Hier wurden die internationalen Programme durchgeführt:

Subsahara-Afrika: **73 Programme in 23 Ländern**

Nord- und Südamerika: **38 Programme in 13 Ländern**

Maghreb/Naher Osten: **28 Programme in 11 Ländern**

Europa (ohne Inlandsprojekte): **8 Programme in 7 Ländern**

Asien: **20 Programme in 9 Ländern**

Ozeanien: **2 Programme in 2 Ländern**



Hier wurden die Inlandsprojekte der Sektionen durchgeführt:

Süd- und Nordamerika: **11 Programme in 3 Ländern**

Europa: **257 Programme in 11 Ländern**
(einschließlich des Europäischen Advocacy-Projektes)

Asien: **2 Programme in 1 Land**

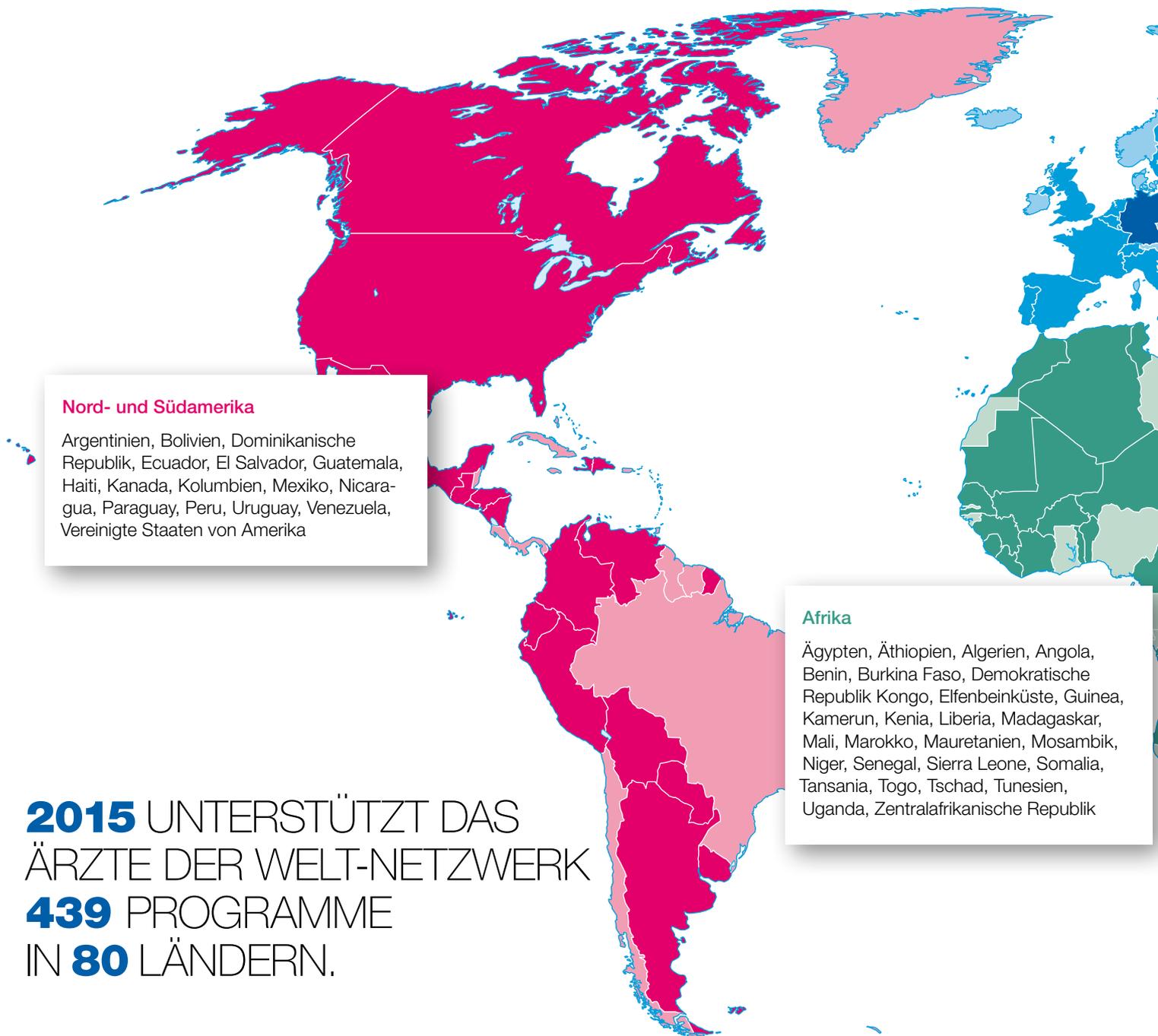


Ein halbes Jahr nach den Versprechungen der Geberkonferenz in Kairo ist der Wiederaufbau im Gaza-Streifen ins Stocken geraten. Die Folgen für die palästinensische Bevölkerung sind dramatisch – dies belegte der Bericht, den Ärzte der Welt gemeinsam mit anderen in der Region tätigen Organisationen veröffentlicht hat.

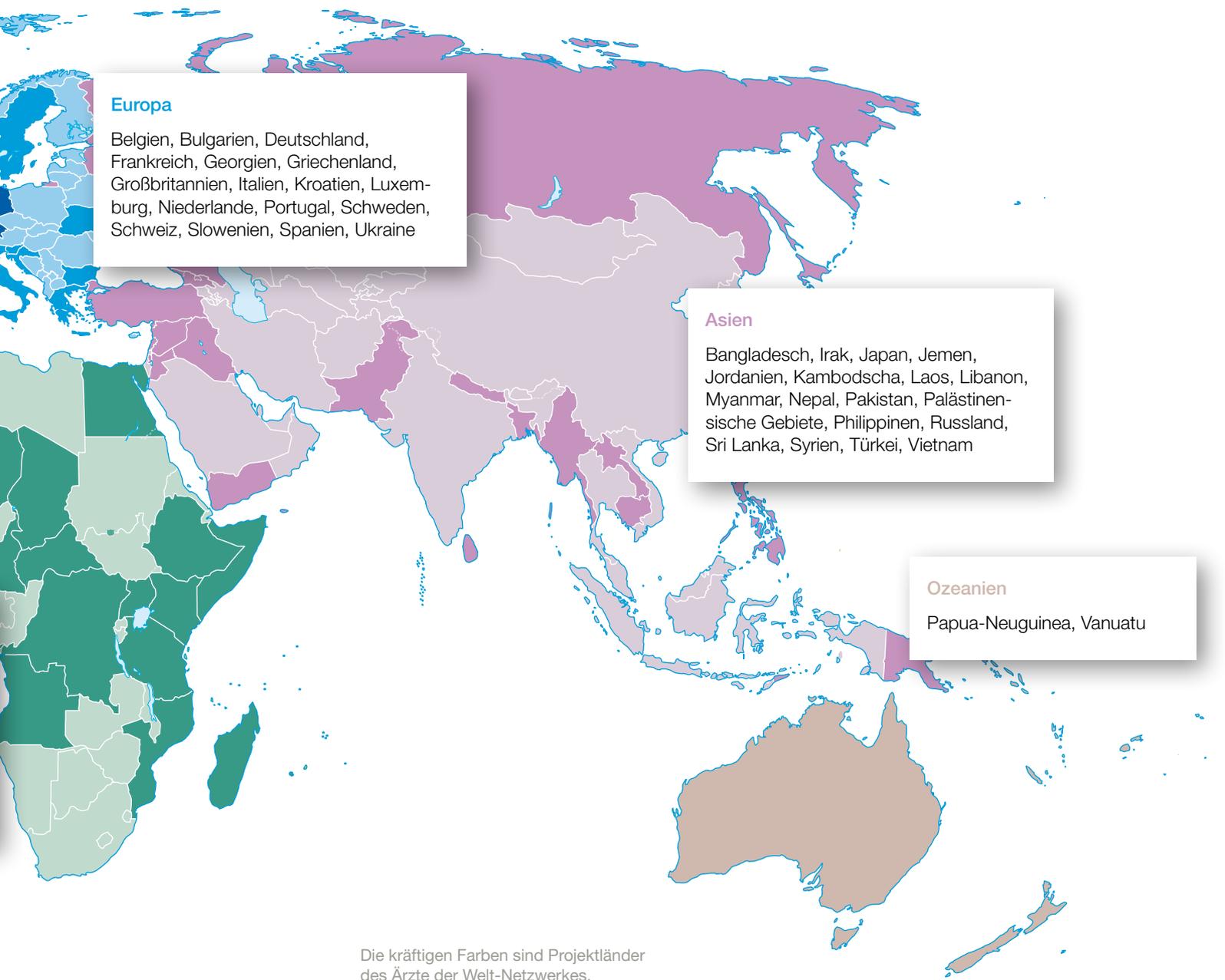
Mit der Aktion **#opengaza** machte das Ärzte der Welt-Netzwerk seine knapp **800.000 Followers** in sozialen Medien auf die Folgen der Blockade des Gaza-Streifens aufmerksam.

Das Netzwerk hat 15 Sektionen in folgenden Ländern:

Argentinien, Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Japan, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, USA



2015 UNTERSTÜTZT DAS
ÄRZTE DER WELT-NETZWERK
439 PROGRAMME
IN **80** LÄNDERN.



Europa

Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kroatien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowenien, Spanien, Ukraine

Asien

Bangladesch, Irak, Japan, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Laos, Libanon, Myanmar, Nepal, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Philippinen, Russland, Sri Lanka, Syrien, Türkei, Vietnam

Ozeanien

Papua-Neuguinea, Vanuatu

Die kräftigen Farben sind Projektländer des Ärzte der Welt-Netzwerkes.

2015 – DAS WICHTIGSTE IM ÜBERBLICK

FEBRUAR

Das Ärzte der Welt-Netzwerk legt beim Europäischen Patentamt in München Einspruch gegen das Patent für den Wirkstoff Sofosbuvir ein. Er ist Bestandteil eines Medikaments gegen Hepatitis C, das zu Behandlungskosten von bis zu 60.000 Euro führen kann.



© Ärzte der Welt

MÄRZ

Vier Jahre Bürgerkrieg in Syrien. Das Ärzte der Welt-Netzwerk leistet medizinische Versorgung für Flüchtlinge in allen Anrainer-Staaten Syriens und für Binnenflüchtlinge in der Grenzregion zur Türkei.



© Nicklas Hammarström



© Niklas Gerhards/Sven Wang

Die Freunde Niklas Gerhards und Sven Wang radeln durch halb Europa und sammeln für jeden Kilometer Geld, das sie Ärzte der Welt für die Versorgung syrischer Flüchtlinge spenden. Als ihre Tour im September endet, sind sie 12.000 Kilometer gefahren und haben über 17.500 Euro Spenden eingenommen.



© Olivier Papignat

APRIL

Fast 9.000 Tote und über 22.000 Verletzte – das ist die schreckliche Bilanz des Erdbebens, das Ende April Nepal erschüttert. Ärzte der Welt entsendet medizinisches Personal und Material, um den Opfern zu helfen und beim Wiederaufbau zu unterstützen.



© Bente Stachrowske

Der Verein hoffnungsorte hamburg bietet Menschen ohne Krankenversicherung kostenlose medizinische Versorgung an. Dank der Kooperation mit Ärzte der Welt gibt es seit April 2015 auch spezielle Sprechstunden für Kinder. Die Eltern der Kleinen kommen zumeist aus Rumänien und Bulgarien und können sich eine Krankenversicherung oft nicht leisten.

MAI

Ärzte der Welt veröffentlicht den jährlich erscheinenden Europäischen Bericht. Er belegt, dass die europäische Sparpolitik im Gesundheitssektor diejenigen am härtesten trifft, die schon vor der Krise besonders gefährdet waren – vor allem Kinder und schwangere Frauen.

JUNI

Im Vorfeld des G7-Gipfels findet in München der Alternativgipfel statt, an dem sich auch Ärzte der Welt im Rahmen eines Workshops beteiligt.



© Jörg Schaaber



© Ärzte der Welt

Ende Juni bestätigt die Mitgliederversammlung des Ärzte der Welt e.V. Prof. Heinz-Jochen Zenker im Amt des Vorstandsvorsitzenden und wählt drei neue Mitglieder in den erweiterten Vorstand: Marion Chenevas, Peter Frank und Katharina Radmüller.



© Ärzte der Welt

JULI

Täglich erreichen hunderte Flüchtlinge die griechischen Ägäis-Inseln. Die Behörden sind völlig überfordert, es droht eine humanitäre Katastrophe. Auf Chios und Lesbos bieten Teams von Ärzte der Welt den Schutzsuchenden medizinische Basisversorgung und Beratung an.



© Kristof Vadino



© Ärzte der Welt

SEPTEMBER

Ärzte der Welt startet in München das neue Projekt Ärzte der Welt mobil, das Flüchtlingen auf der Durchreise medizinische Basisversorgung bietet.

OKTOBER

Am Vorabend des Humanitären Kongresses feiert die deutsche Sektion von Ärzte der Welt in Berlin ihr 15-jähriges Bestehen. Im Mittelpunkt steht eine Podiumsdiskussion über die Entwicklungen und aktuellen Herausforderungen der Humanitären Hilfe.



© Peter Groth



© Oliver Paepgenles

NOVEMBER

Ärzte der Welt klagt gemeinsam mit der französischen Caritas gegen die unwürdigen Lebensbedingungen für Flüchtlinge im sogenannten „Dschungel“ von Calais und bekommt Recht.

Das Ärzte der Welt-Projekt open.med für Menschen ohne Krankenversicherung erhält den Bayerischen Gesundheits- und Pflegepreis – die „höchste staatliche Auszeichnung im Gesundheits- und Pflegebereich“.



© Frank Föhlinger

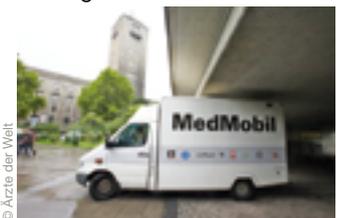


© Julian Leitensdorfer

schäftsstelle, das 15-jährige Jubiläum der deutschen Sektion.

DEZEMBER

Der Stuttgarter Gemeinderat beschließt, das MedMobil in die Regelfinanzierung der Stadt aufzunehmen – ein Meilenstein in der Projektarbeit der „rollenden Arztpraxis“, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen medizinisch versorgt.



© Ärzte der Welt

Nach dem Festakt in Berlin begeht Ärzte der Welt auch in München, am Sitz der Ge-

NEPAL VERLETZTE UNTER FREIEM HIMMEL BEHANDELT

Am 25. April 2015 bebte die Erde in Nepal so heftig wie seit 80 Jahren nicht mehr. Fast 9.000 Tote und über 22.000 Verletzte waren zu beklagen, unzählige Häuser wurden zerstört, darunter auch viele Gesundheitseinrichtungen. Mobile Ärzte der Welt-Teams erreichten die Kranken und Verletzten oft nur zu Fuß, per Pferd oder mit einem Hubschrauber.



526.441,24 €
Spenden von
**Unternehmen und
Privatpersonen**

Mobile medizinische Teams waren sofort nach dem Erdbeben in den Bergregionen Nepals im Einsatz.

© Oliver Papegnies

Da ein Ärzte der Welt-Team bereits vor dem Erdbeben in der abgelegenen Region Sindhupalchok tätig war, konnte es zusammen mit 45 einheimischen Ärzten und Krankenschwestern sofort nach dem Unglück zahlreiche Menschen behandeln. Sophie Baylac, Leiterin eines Mutter-Kind-Programmes, berichtete damals: „Teilweise müssen wir unter freiem Himmel arbeiten, da Krankenhäuser zerstört, vom Einsturz bedroht oder völlig überlaufen sind. Es gibt zu wenig Wasser, zu wenig Nahrungsmittel, und angesichts der mangelhaften sanitären Situation besteht ein hohes Risiko für Krankheiten.“

Nach der Erstversorgung der Opfer konzentrierten sich die Teams darauf, die allgemeine medizinische Versorgung aufrechtzuerhalten. In allen 25 Gemeinden des Distriktes Sindhupalchok, einer entlegenen Bergregion, waren seit Mai 2015 vier Teams von Ärzten der Welt im Einsatz. In jeder Gruppe arbeiteten ein nepalesischer Arzt, vier Krankenschwestern und Pfleger, ein Psychologe, zwei Fahrer und ein Kollege des Ärzten der Welt-Netzwerkes. Die Psychologen behandelten die schlimmsten Traumata der Patienten entweder in Einzelgesprächen oder in Gruppensitzungen und konnten die Menschen so weitgehend stabilisieren.

„Mittlerweile bereiten wir die Menschen auf den Umgang mit Naturkatastrophen vor und klären sie über Hygienevorschriften auf, um das

Was haben wir erreicht?

Über **20 Tonnen** Medikamente und Material verteilt

18 Gesundheitsposten wiederaufgebaut

14.211 Menschen direkt behandelt

92.245 Menschen profitieren von den neuen oder reparierten Gesundheitsposten

99,5 % der für Hilfsprojekte in Nepal gesammelten Spendengelder sind ausgegeben worden.

„Auch Monate nach dem Erdbeben bleibt das Leben der Nepalesen äußerst anstrengend und hart. Es mangelt an der grundlegenden Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten. Daher war und ist die Unterstützung von Ärzten der Welt besonders wichtig.“

Rojina Karki arbeitet seit 2013 als Krankenschwester im Ärzte der Welt-Gesundheitsprogramm für Frauen in Nepal.



© Quentin Top

Den Menschen blieb oft nichts mehr als die Kleider, die sie am Körper trugen.

Risiko von Epidemien zu begrenzen“, sagt Krankenschwester Rojina Karki.

Aber in der Krisenzeit nach dem Erdbeben war es nicht nur unabdinglich, die Menschen medizinisch zu versorgen, sondern auch die völlig zerstörte Infrastruktur wieder aufzubauen. Bis Ende 2015 hat Ärzte der Welt daher 17 teilweise oder ganz zerstörte Gesundheitsposten neu gebaut oder repariert und mit medizinischen Geräten und Medikamentenvorräten für mindestens sechs Monate ausgestattet; fünf der Einrichtungen sind speziell für Geburten geeignet. Das



© Oliver Pappeghies

Gesundheitsposten konnten in der Region Sindhupalchok wieder aufgebaut werden.

Gesundheitsministerium der Provinz Sindhupalchok hat Ende 2015 in der Region seine Arbeit wieder aufgenommen. Ärzte der Welt ist weiterhin vor Ort, bildet das Gesundheitspersonal fort und schult medizinische Gemeindearbeiter. Außerdem beraten die Teams das Gesundheitsministerium bei der Einrichtung eines SMS-basierten Frühwarnsystems für alle Gesundheitsposten. Eine medizinische Notfallgruppe kann dann schnell vor Ort sein, wenn eine Epidemie ausbricht oder wieder einmal die Erde bebt. ■

Nepal



Projektort

Distrikt Sindhupalchok

Projektziel

Versorgung von Erdbebenopfern und Wiederaufbau

Geplante Gesamtdauer

12 Monate

Partner

Nepalesisches Gesundheitsministerium

Finanzierung

Freie Spenden

Statistik Nepal

Müttersterblichkeit (2015):

258

bei 100.000 Lebendgeburten

Kindersterblichkeit (2015):

34

von 1000 Kindern unter 5 Jahren

Lebenserwartung (2014):

70 Jahre

Brutto-Jahreseinkommen (2014):

701,70 \$

Pro Kopf / Jahr

AFRIKA

DER LANGE SCHATTEN VON EBOLA

Ebola forderte 2014 in den westafrikanischen Ländern tausende Todesopfer. Trotz des Rückgangs der Epidemie unterstützte Ärzte der Welt weiterhin Präventions- und Behandlungsmaßnahmen in vier Ländern. Gleichzeitig galt es, die medizinische Versorgung auch für die Menschen aufrechtzuerhalten, die nicht an Ebola erkrankt waren.



© Thierry Michel

In Westafrika legte Ebola auch die allgemeine medizinische Versorgung lahm.



Projektorte

Liberia, Mali, Burkina Faso, Demokratische Republik Kongo

Projektziele

Prävention der Übertragung des Ebola-Virus und Reduzierung der Mortalität und Morbidität in von Ebola betroffenen bzw. potenziell betroffenen Ländern

Finanzierung

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

In Liberia, Mali, Burkina Faso und der Demokratischen Republik Kongo führten die Mitarbeiter von Ärzte der Welt in 78 Gesundheitszentren Projekte zur Bekämpfung von Ebola in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden durch. Ärzte der Welt schulte Koordinatoren und Mitarbeiter und klärte die Bevölkerung darüber auf, wie sie sich vor Ansteckung schützen könne.

LIBERIA BESONDERS STARK BETROFFEN

In Liberia waren im Laufe der Epidemie 10.675 Menschen am Ebolafieber erkrankt, 4.804 starben. Nachdem im Jahr 2014 die meisten Neuinfektionen verzeichnet worden waren, ging die Zahl der Betroffenen 2015 – dank der Behandlungs- und Präventionsmaßnahmen – spürbar zurück: Ende des Jahres erklärte die Weltgesundheitsorganisation Liberia für ebolafrei.



© Quentin Top

Information und Aufklärung gegen die tödliche Krankheit.

Immer deutlicher zeichneten sich aber auch die sozio-ökonomischen Folgen der Epidemie ab: Die Lebensmittelproduktion ging zurück, Schulen wurden geschlossen, es gab immer mehr Waisen, Patienten starben an sonst gut behandelbaren Krankheiten. Die Präsenz von Ärzte der Welt ist auch nach Abklingen von Ebola dringend nötig, um eine Basisversorgung für die Bevölkerung zu gewährleisten. ■

PALÄSTINENSISCHE GEBIETE FÜR DEN NOTFALL VORBEREITET

Ertrinken und Krämpfe, Schock und Blutungen, Verbrennungen und Vergiftungen, Wunden und psychologische Notfälle – so sind die Schulungsmodule zur Notfallvorsorge überschrieben, die Ärzte der Welt mit Mitarbeitern der medizinischen Basisgesundheitszentren im Norden des Gazastreifens durchgeführt hat.

Im Rahmen des Projekts werden aber nicht nur die knapp 200 medizinischen Fachkräfte auf die Folgen eines Notfalls vorbereitet. Auch Fischer, Frauen und Bauern in den besonders gefährdeten Gebieten lernen, Wunden zu verbinden, Blutungen zu stillen, bei Herz-Lungenversagen Menschen wiederzubeleben und Atemwegsblockierungen zu unterbrechen.

Im letzten Jahr wurden acht Gemeindemitglieder als Trainer ausgebildet, die jetzt unter der

Palästinensische Frauen lernen, Menschen zu reanimieren. © Ärzte der Welt



Supervision von Ärzten der Welt weitere 720 Gemeindemitglieder schulen. So ist der nachhaltige Ansatz des Projekts von Anfang an gesichert.

Zusammengeführt werden die Aktivitäten in einem „regionalen Notfallplan“: Er legt fest, wer im Notfall zu reagieren hat und wo die Patienten behandelt werden. Denn nach den Bombardierungen im Sommer 2014 wurde deutlich, dass ein koordiniertes Vorgehen der Akteure viele Menschenleben in dem abgeriegelten Gebiet retten kann. Diese Erkenntnisse werden jetzt auch auf andere Regionen innerhalb des Gazastreifens übertragen. Für 2016 ist die Simulation eines Notfalls geplant, deren Ergebnisse in die weitere Projektkonzeption einfließen sollen.

Ärzte der Welt brachte im August 2015 zusammen mit anderen Organisationen den Bericht „Charting a New Course: Overcoming the Stalemate in Gaza“ heraus. Dieser weist nach: Von den versprochenen finanziellen Hilfen für den Wiederaufbau nach dem letzten Gazakrieg ist bei der Bevölkerung bisher kaum etwas angekommen. Tausende Menschen haben nach wie vor kein Dach über dem Kopf, viele müssen in provisorischen Unterkünften oder Schulen leben. Die internationalen Hilfsorganisationen fordern daher, die Blockade des Gazastreifens aufzuheben. ■



Palästinensische Gebiete

Projektziel

Verbesserung der medizinischen Notfallvorsorge und -planung im Gazastreifen

Finanzierung

Auswärtiges Amt



SYRIEN

HELFEN UNTER SCHWIERIGSTEN BEDINGUNGEN

Alle paar Wochen passiert ein Lastwagen – vollgepackt mit Medikamenten und medizinischen Hilfsgütern – die Grenzübergänge Bab al Hawa oder Bab al Salame an der türkisch-syrischen Grenze. Aber schon nach fünf Kilometern muss er anhalten, weil die Fahrzeuge aus der Türkei die sogenannte „Schutzzone“ nicht verlassen dürfen. Internationale Mitarbeiter dürfen die Grenze gar nicht überqueren. Das Ärzte der Welt-Team koordiniert vom türkischen Grenzort Atakaya aus die medizinische Hilfe im Norden Syriens.



Die Cousinen Hyam und Houda H. kennen Ablehnung und Isolierung nur zu gut. Die Schwestern kommen aus einem Vorort im Süden von Damaskus. Es ist vier Jahre her, dass sie von ihren Männern verlassen wurden. Jetzt leben sie allein mit ihren Kindern im Libanon und erhalten von den Ärzten der Welt-Teams psychologische Unterstützung. © Oliver Papegnies



Im Norden Syriens arbeiten ausschließlich syrische Mediziner für Ärzte der Welt. Den Nachschub an Medikamenten zu organisieren, ist eine logistische Herausforderung. © Ärzte der Welt

Am Ende der Schutzzone steht schon ein anderes Fahrzeug bereit. Die lebensnotwendigen Hilfsgüter werden umgeladen und in ein Lager in der syrischen Provinz Idlib gefahren. Von hier aus werden die verschiedenen Gesundheitsstationen der Gemeinde Qah versorgt, die Ärzte der Welt betreibt. Der syrische Pharmazeut von Ärzten der Welt ist einer der wenigen Mitarbeiter, der eine Sondererlaubnis hat und die Grenze für humanitäre Einsätze in beide Richtungen überqueren darf. Er koordiniert die Verteilung der Medikamente, spricht mit allen

Mitarbeitern vor Ort und überwacht die Verteilung der Vorräte. Obwohl die Kriegssituation weiterhin dramatisch ist, werden die internationalen Standards der Weltgesundheitsorganisation eingehalten: Die UN-Institution hat zehn Medikamente vorgegeben, die in jeder Gesundheitsstation vorrätig sein sollen, um eine Grundversorgung zu gewährleisten. Fast das ganze Jahr über gelang es dem Ärzten der Welt-Team, den Nachschub zu organisieren, nur an 25 Tagen gab es einige der Medikamente nicht.

„Die Situation für uns Ärzte wird hier immer dramatischer. Wir haben jeden Tag Angst um unser Leben. Aber wer würde sich um die Patienten kümmern, wenn wir weggehen? Unter diesen Kriegsbedingungen werden wir hier mehr denn je gebraucht.“

Dr. Yahya Rahhal, Medizinischer Koordinator Syrien

Neben der Verteilung von Medikamenten gehört zur medizinischen Grundversorgung auch die eingehende Untersuchung und Beratung: 127.676 Konsultationen wurden 2015 in der Region Idlib durchgeführt. Ärzte der Welt behandelte die Patient(inn)en in neun Einrichtungen: in drei festen Anlaufstellen, mit fünf mobilen Einheiten und einer speziellen Klinik für die Mutter-Kind-Versorgung. Im Frauen- und Kinderzentrum in Qah untersuchte ein Team um eine Hebamme die Mütter vor und nach der Geburt und überwies sie in das Atmeh Krankenhaus, wenn sie Geburtshilfe oder einen Kaiserschnitt benötigten. Während der Kampfhandlungen um die Stadt Idlib im April 2015 flohen viele Menschen in den Norden des Landes. Die Zahl der hilfesuchenden Frauen in dem Gesundheitszentrum ist daher dramatisch angestiegen. Ging man Mitte 2015 noch von

6.000 Frauen aus, die das Zentrum wahrscheinlich als Patientinnen aufsuchen würden, waren es Ende des Jahres 9.049.

Ärzte der Welt hat von Anfang an einen integrativen Ansatz in der Region um Qah gewählt. Das heißt, dass die Gesundheitsversorgung für alle zugänglich ist, egal ob für Flüchtlinge oder für Einheimische. Daher hat Ärzte der Welt nicht nur eigene medizinische Notfall-Strukturen aufgebaut, sondern seit Projektbeginn auch die lokalen Gesundheitseinrichtungen mit Medikamenten und Personal unterstützt, die trotz des Krieges geöffnet sind.

Im Jahr 2016 wird Ärzte der Welt besonders die Mutter-Kind-Versorgung weiter ausbauen und gynäkologische sowie Kindersprechstunden auch in den allgemeinen Anlaufstellen anbieten.

Als Teil einer Koalition von 130 humanitären und Menschenrechtsorganisationen beteiligte sich Ärzte der Welt an der internationalen Kampagne #withSyria und forderte eine politische Lösung für den Konflikt in Syrien sowie ein Ende der Angriffe auf Zivilisten und Krankenhäuser. Außerdem mahnte Ärzte der Welt dringend die Errichtung humanitärer Korridore an, um die Menschen im Land zu versorgen. ■



Syrien

Projektorte

Provinz Idlib, Region Qah

Projektziel

Bereitstellung von Gesundheitsleistungen für die vom Konflikt betroffene Bevölkerung in Nord-syrien

Finanzierung

Auswärtiges Amt,
Sternstunden e.V.



© Ärzte der Welt

Auch die Kleinsten werden notfallversorgt.



IRAK „UNSERE ÄRZTE SIND ALLE SELBST GEFLOHEN“

Über 3,3 Millionen Iraker sind durch den Terror der IS-Milizen vertrieben worden und in den Norden des Landes geflohen. Dort, im kurdischen Autonomiegebiet, gilt die Sicherheitslage als relativ stabil. Durch die große Zahl von Binnenvertriebenen kommen die Gesundheitssysteme in den Gouvernements Duhok und Kirkuk aber an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. In zwei Camps ist Ärzte der Welt die einzige Organisation, die eine medizinische Versorgung anbietet.

Irak

Projektorte

Gouvernement Dohuk, Bezirk Zakho sowie Gouvernment Kirkuk

Projektziel

Bereitstellung von Basisgesundheitsdiensten für die besonders vulnerablen Binnenvertriebenen im Irak

Finanzierung

Auswärtiges Amt

In der Region Dohuk im Norden des Landes liegt das Camp Chamisku, ein Flüchtlingslager, in dem über 26.236 Binnenvertriebene Schutz gesucht haben. Mitte des Jahres wurde ein festes Gebäude fertiggestellt, das seitdem als Basisgesundheitszentrum dient. 53.493 medizinische Untersuchungen wurden 2015 im Camp Chamisku durchgeführt.

Seit Juli 2015 ist das Ärzte der Welt-Team auch im Gouvernment Kirkuk mit zwei mobilen

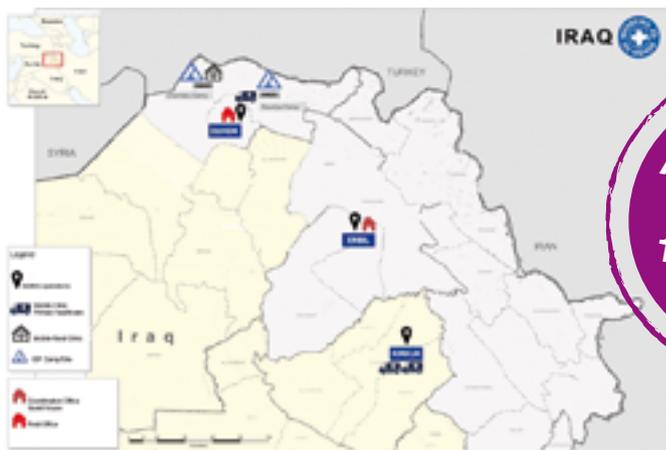


Besonders die Frauen und Kinder leiden unter den schwierigen Lebensbedingungen. Hier warten sie auf die Öffnung der mobilen Klinik im Camp Chamisko. © Guillaume Pinon

Kliniken präsent. Das Gebiet ist schwer zugänglich, durch die Nähe des IS herrscht ein hohes Sicherheitsrisiko. Dort leben etwa 4.500 Binnenvertriebene, zumeist fanden sie Zuflucht bei der lokalen Bevölkerung. Ärzte der Welt führte mit einer mobilen Klinik über 14.135 Konsultationen durch.

„Wir untersuchen und behandeln die Menschen oder überweisen sie bei Bedarf in eine Klinik“, sagt Bettina Rademacher, Leiterin der Not- und Krisenhilfe bei Ärzte der Welt. Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeit ist die psychologische Betreuung der Traumatisierten, viele von ihnen sind Kinder und vergewaltigte Frauen.

Wichtig ist ein ganzheitlicher Ansatz, der die kulturelle Sensibilität der unterschiedlichen Gruppen berücksichtigt. „Hilfreich ist dabei, dass die Ärzte und Ärztinnen, die Krankenpfleger und Krankenschwestern in unserem Projekt fast alle selbst geflohen sind“, erläutert Bettina Rademacher. „Angesichts ihrer eigenen Erlebnisse hat es mich sehr berührt, wie sehr diese Menschen alles in ihrer Macht stehende tun, um zu helfen.“ ■



Auswärtiges
Amt
1.000.000 €

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK DIE VERGESSENE KRISE

Seit Jahren herrschen Chaos und Gewalt in der Zentralafrikanischen Republik, hunderttausende Menschen sind vor den bürgerkriegsähnlichen Zuständen auf der Flucht. Ärzte der Welt hat die Hilfsaktivitäten für die Zivilbevölkerung auch im vergangenen Jahr aufrechterhalten.

Rund um die Hauptstadt Bangui und in der Präfektur Ombella M'Poko boten Ärzte der Welt-Teams in sechs Basisgesundheitszentren kostenfreie medizinische Versorgung für die einheimische Bevölkerung und die intern Vertriebenen an. Insgesamt konnte Ärzte der Welt über 250.000 Menschen erreichen, besonderes Augenmerk galt dabei der Gesundheit von Kindern und Frauen. 2015 beobachteten die Teams eine erschreckende Zunahme von Gewalt gegenüber

Frauen: Zwischen Januar und Oktober wurden über 12.300 Vergewaltigungen registriert. Ärzte der Welt hat deshalb die Versorgung der Opfer in die Geburtsabteilungen der unterstützten Gesundheitszentren integriert.

Alle Aktivitäten vernetzt Ärzte der Welt eng mit staatlichen Einrichtungen und einheimischen Nichtregierungsorganisationen. Trotz der instabilen Sicherheitslage wird das Projekt 2016 fortgeführt. ■

Zentralafrikanische Republik



Projektort

Hauptstadt Bangui und Umgebung sowie Präfektur Ombella M'Poko

Projektziel

Verbesserung der Basisgesundheitsversorgung für Binnenvertriebene und die lokale Bevölkerung, vor allem für Frauen und Kinder

Finanzierung

Auswärtiges Amt



Ukraine



UKRAINE HILFE IM KONFLIKTGEBIET

2015 hat das Ärzte der Welt-Netzwerk in der Ukraine ein neues Projekt initiiert: In der Konfliktregion Luhanska Oblast werden Menschen medizinisch versorgt, die in die Gebiete unter staatlicher Kontrolle geflüchtet sind. Über 220.000 intern Vertriebene wurden in Luhanska Oblast im vergangenen Jahr registriert. Eine mobile Klinik unterstützt 18 Gesundheitseinrichtungen mit Medikamenten und medizinischem Material. Die Patienten – 90 Prozent sind über 70 Jahre alt – leiden vor al-

lem an Bluthochdruck, Diabetes und Arthritis. Sie brauchen dringend Hilfe, denn Medikamente wie Insulin und Blutdrucksenker sind in der Region kaum verfügbar. ■

Projektort

Luhanska Oblast

Projektziel

Bereitstellung von Gesundheitsdiensten für die vom Konflikt betroffene Bevölkerung

Finanzierung

Auswärtiges Amt



Medikamente sind Mangelware in der Konfliktregion Luhanska Oblast. © Ärzte der Welt

GRIECHENLAND

HUMANITÄRE KRISE MITTEN IN EUROPA

848.000 Schutzsuchende kamen 2015 in Griechenland an. Durch die Finanzkrise geschwächt, war der griechische Staat mit der Situation völlig überfordert. In vielen Erstaufnahmeeinrichtungen herrschten katastrophale Zustände, der Zugang zum Gesundheitssystem war mangelhaft. Ärzte der Welt sicherte für viele Menschen die medizinische Versorgung.



40 Prozent der Flüchtlinge, die 2015 auf den griechischen Inseln ankamen, waren Kinder und Jugendliche. © Ärzte der Welt Griechenland

Die Menschen, die sich auf die griechischen Inseln retten konnten, waren oft völlig erschöpft und unterkühlt. Ärzte der Welt übernahm auf Lesbos, Chios und Tilos die medizinische Erstversorgung. © Kristof Vadino

Im Laufe des Jahres erlebte Griechenland einen stetigen Zuwachs von Flüchtlingen. Allein im Oktober 2015 erreichten über 200.000 Menschen das Land. Der Staat war auf diese Situation nicht vorbereitet, oft gab es keine medizinische Infrastruktur für die Flüchtlinge. Die Teams von Ärzten der Welt waren an mehreren Orten präsent und boten umfassende Hilfe: 55.200 Flüchtlinge wurden in den mobilen Kliniken auf den Inseln Lesbos, Chios und Tilos, in Attika, Idomeni und Athen medizinisch versorgt.

Neben der Behandlung von körperlichen Beschwerden wie Infektionen, Unterkühlung oder Verletzungen boten die Teams auch psychologische Betreuung an.

Anna Panou arbeitet als Psychologin für Ärzte der Welt in Moria, einem Erstaufnahmезentrum auf der Insel Lesbos. Was sie sah, erschütterte sie auch im Rückblick immer wieder: „Die Flüchtlinge, die hier ankamen, standen unter einem unglaublichen Stress. Diese Menschen wollten einfach nur überleben, ihre anderen



Bedürfnisse haben sie beiseite geschoben. Die Folge war, dass viele unter Traumata litten oder Angststörungen entwickelten. Besonders bei Kindern traten Phobien auf.“ Die Lage in Moria war exemplarisch für die Situation in vielen griechischen Flüchtlingsunterkünften.

GRIECHEN LEIDEN UNTER ARMUT UND ARBEITSLOSIGKEIT

Die Wirtschaftskrise hat die einheimische Bevölkerung ebenfalls hart getroffen. Hohe Arbeitslosigkeit, steigende Armut und massive Einsparungen im Gesundheitssystem führten dazu, dass die Hälfte der Ärzte entlassen wurde und ganze Krankenhausstationen seitdem nicht mehr arbeitsfähig sind. Von den knapp elf Millionen Griechen haben über 30 Prozent keine Krankenversicherung mehr. Die Kindersterblichkeit ist zwischen 2008 und 2010 um 43 Prozent gestiegen, die Zahl der Suizide hat sich mehr als verdoppelt, viele Menschen leiden unter Depressionen.

„Innerhalb von zwei Jahren wurden etwa eineinhalb Millionen Menschen arbeitslos. Das bedeutet, dass über drei Millionen keinen Krankenversicherungsschutz mehr haben. Denn zu den Arbeitslosen gehören ja ebenso Familienangehörige, die hier mit berücksichtigt werden müssen“, stellt Lena Kougea vom Sozialmedizinischen Zentrum Athen heraus. Und viele Menschen können sich die Zuzahlungen zu Medikamenten nicht mehr leisten.

In dieser humanitären Krise organisierte Ärzte der Welt umfassende medizinische Hilfe. „Ursprünglich war unser Angebot für Flüchtlinge, Migranten und Menschen aus schwachen sozialen Verhältnissen wie Roma und Wohnungslose gedacht“, sagt Sofia Garane, Leiterin der Ärzte der Welt-Poliklinik in Thessaloniki. „Diese Men-

schen behandeln wir auch jetzt noch, aber der Anteil der Griechen ist stark gestiegen. In einige unserer Kliniken kommen sogar mehr unversicherte griechische als ausländische Patienten.“

In den sechs Polikliniken von Ärzten der Welt werden Menschen ohne Versicherung kostenfrei versorgt und psychologisch betreut, Medikamente werden ebenfalls kostenlos ausgegeben. In Athen hält eine Unterkunft für besonders schutzbedürftige Asylsuchende wie Frauen und Kinder Platz für 70 Personen bereit. Für Wohnungslose stellt Ärzten der Welt 50 Schlafplätze zur Verfügung und bietet darüber hinaus sozialpsychologische Begleitung an. Senioren über 65 Jahre und Familien erhalten jeweils spezielle medizinische und psychologische Betreuung, und in Athen und Perama werden Essenspakete an sozial schwache Familien verteilt. Auf dem Festland und den griechischen Inseln führen mobile Kliniken von Ärzten der Welt augenärztliche und gynäkologische Untersuchungen durch. Auch Kinder werden untersucht, behandelt und bei Bedarf geimpft – so erreichen die mobilen Einheiten selbst in abgelegenen Regionen wie Lito und Tilos Kinder, die sonst keinen Zugang zur Gesundheitsversorgung hätten. ■

Wo wir geholfen haben



69.932 Besuche in den Polikliniken



12.922 Patienten in den mobilen Einheiten



19.678 Sozialberatungen



401 Gäste in Unterkünften für Asylsuchende und Schlafplätzen für Wohnungslose



525 Psychologische Beratungen



6.108 Menschen erhielten Pakete mit Essen und Kleidung

55.220 Behandlungen in den Registrierungsstellen und in Athen, davon



34.254 auf Lesbos



6.610 auf Chios



11.710 in Idomeni



2.551 in der Region Attika



95 auf Tilos

Insgesamt konnten **164.786** Menschen durch die Angebote von Ärzten der Welt erreicht werden.



© Jenny Matthews

An die Wand geschrieben: Ein Leben ist mehr wert als ein Papier.



Am Zentralen Omnibusbahnhof in München versorgten Ehrenamtliche die Flüchtlingsfamilien bis spät in die Nacht. © Ärzte der Welt

DEUTSCHLAND SOFORTHILFE FÜR FLÜCHTLINGE

Tausende Schutzsuchende kamen im Herbst 2015 täglich in Deutschland an, viele davon in München. Ärzte der Welt war vor Ort, um Flüchtlingen auf der Durchreise schnell und unbürokratisch zu helfen – im Rahmen des neuen Projekts „Ärzte der Welt mobil“.

Am Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) und am Münchner Hauptbahnhof waren mobile Teams von Ärzten der Welt unterwegs und boten den Flüchtlingen eine medizinische Erstversorgung an. Das Angebot richtete sich an Schutzsuchende, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen nicht registrieren lassen wollten. Staatlicherseits wurden sie deshalb auch nicht auf akute und ansteckende Krankheiten untersucht. „Wir haben Fälle erlebt, in denen wir Patienten in letzter Minute durch eine Überweisung in die Notaufnahme das Leben retten konnten“, sagt Eleni Douliani, Ärztin und Koordinatorin des Einsatzes.

Weil es immer kälter wurde und die Zahl der Flüchtlinge weiterhin stieg, organisierte das



Versorgungskits für Kinder und Babys stellten die Familien mit dem Nötigsten aus. © Ärzte der Welt

Die Hilfe in Zahlen:

Von September bis Dezember 2015 erreichte Ärzte der Welt **1.431 Menschen** am Zentralen Omnibusbahnhof und am Hauptbahnhof.

Die meisten Patienten kamen aus Syrien (46 Prozent), aus Afghanistan (26,5 Prozent) und dem Irak (6,2 Prozent).

Von Oktober bis Dezember 2015 wurden **714 Menschen** medizinisch versorgt. Davon waren 76 Prozent Männer und 24 Prozent Frauen. Über ein Drittel (37 Prozent) der Patienten waren Kinder.



Immer wieder erlebten unsere Helfer anrührende Szenen wie die herzliche Umarmung eines Patienten, der untersucht worden war. © Ärzte der Welt

Team im Oktober 2015 am ZOB einen beheizbaren Container – mit Warteraum und einem Behandlungszimmer mit Medikamentenschrank. Die meisten Patienten litten unter Atemwegs- oder Harnwegsinfektionen, hatten Krätze oder Durchfall. Und die chronisch Kranken hatten oft wochenlang keine Medikamente mehr eingenommen. Ihnen ging es dementsprechend schlecht.

Ein wichtiger Bestandteil der Hilfe war die psychologische Betreuung, denn viele der Flüchtlinge waren traumatisiert. „Diese Menschen haben Schreckliches durchgemacht. Einige haben Familienmitglieder auf der Flucht verloren und deren Tod miterlebt“, sagt Cevat Kara, Mitarbeiter von Ärzte der Welt und Mitglied des Teams am ZOB.

GUT VERSORGT AUF DIE REISE

Da sich die Flüchtlinge nur auf der Durchreise befanden, wurden sie über die weitere medizinische Versorgung auf der geplanten Route informiert: Nach der Behandlung erhielten sie Adressen von Partnerorganisationen oder Anlaufstellen in Norddeutschland oder Skandinavien, an die sie sich im Bedarfsfall wenden konnten. Über 500 dieser Informationsblätter wurden verteilt. Familien erhielten außerdem Taschen mit Kinder- und Babyausstattung.

Parallel zur Tätigkeit am ZOB waren mobile Ärzte der Welt-Teams am Münchner Hauptbahnhof unterwegs, um die Menschen dort direkt aufzusuchen. „Manche waren sehr ängstlich. Mithilfe unserer Dolmetscher mussten wir ganz behutsam ihr Vertrauen gewinnen, um sie untersuchen zu können“, beschreibt Cevat Kara die Situation. Aber da die Geflüchteten zum Teil ernsthaft erkrankt waren – immer wieder diagnostizierten die Ärzte stark infizierte Wunden an den Füßen – war die medizinische Hilfe dringend nötig. ■

Deutschland



Projektort
München

Projektziel

Verbesserung der basismedizinischen Versorgung von Flüchtlingen auf der Durchreise durch ein aufsuchendes Angebot

Finanzierung

Medas GmbH, Olympus Europa SE & CO. KG, Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V., private Spenden



Das 2015 initiierte Projekt Ärzte der Welt mobil konnte nur durch die **Unterstützung der vielen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** realisiert werden. Mehrmals pro Woche fanden die Einsätze statt, oft dauerten sie bis tief in die Nacht. Jedes Mal waren ein Arzt, ein Medizinstudent und ein bis zwei Dolmetscher für Arabisch und Farsi dabei – und alle arbeiteten ehrenamtlich.

TOGO „ES GIBT MEHR ALS GENUG ZU TUN“

Sie betreuen Schwangere, helfen Frauen, ihre Kinder sicher zur Welt zu bringen, und sind auch nach der Geburt für die frisch gebackenen Mütter da – Hebammen sind unersetzlich. Und sie können Leben retten.



Hebammen helfen dabei, die hohe Sterblichkeit bei Müttern und Kindern zu senken.

© M. Fatoumah



Viele Frauen in Togo vertrauen mittlerweile auf die Begleitung von Hebammen ... © M. Fatoumah

Überdurchschnittlich viele Mütter und Babys sterben, wenn sie während der Schwangerschaft, der Geburt oder im Wochenbett nicht von qualifizierten Hebammen betreut werden. Zum Beispiel im westafrikanischen Togo. Um diese unnötigen Todesfälle zu vermeiden, hat Ärzte der Welt im Jahr 2012 dort ein Ausbildungsprojekt für Hebammen initiiert:

Junge Frauen erhalten Ausbildungs-Stipendien, und die staatlichen Hebammenschulen des Landes werden mit Lehrmaterialien und medizinischen Geräten ausgestattet. Die deutsche Hebamme Gabriele Krüger reiste im Oktober 2015 für Ärzte der Welt nach Togo, um als Fachkraft das Ausbildungsprojekt zu unterstützen. Wir haben sie zu den Eindrücken ihres Projektbesuches befragt.

Sternstunden
50.000 €

Ärzte der Welt: Drei Jahre nach seinem Start haben Sie das Ärzte der Welt-Projekt in Togo besucht. Mit welchem Arbeitsauftrag?

Gabriele Krüger: Ziel des Projekts ist es ja, durch besser qualifizierte Geburtshelferinnen die hohe Sterblichkeit bei Müttern und Kindern zu senken. Jetzt war es an der Zeit, die bisherigen Maßnahmen auszuwerten und mit den Partnern vor Ort zu klären, welche weiteren Schritte am sinnvollsten sind. Wichtig war dabei der fachspezifische Blick einer „Frau vom Fach“, die die Bedürfnisse der togolesischen Kolleginnen gut nachvollziehen kann.

Welche Bedürfnisse haben die Hebammen denn geäußert?

Dringend gebraucht wird weiterhin Lehrmaterial, vor allem Bücher in französischer Sprache. Die Hebammenschule in der Hauptstadt Lomé stellt für ihre 200 Schülerinnen beispielsweise nur eine Handvoll Bücher zur Verfügung – einige davon auf dem Stand der 1970er-Jahre. Außerdem wünschen sich die Kolleginnen Fortbildungen zur Physiologie der Geburt, also zum natürlichen Geburtsvorgang. In den staatlichen Einrichtungen in



... und bringen ihre Kinder in Kliniken, und nicht mehr Zuhause zur Welt. © M. Fatoumah

Togo entbinden die Frauen alle noch flach auf dem Rücken liegend, jede erhält Wehenmittel, und die Rate der Neugeborenen, die wiederbelebt werden müssen, ist erschreckend hoch. Geburtshilfe wird dort vor allem als Nothilfe verstanden. Den Blick darauf zu verändern – daran wollen wir gemeinsam arbeiten.

Was hat Sie während der vierwöchigen Reise am meisten beeindruckt?

Die Kolleginnen haben mich sehr offen empfangen und sie sind extrem wissbegierig. Das ist auch für mich motivierend.

In die Zukunft geblickt: Was ist für Sie das Wichtigste?

Das Wichtigste ist nach wie vor, dass Ärzte der Welt die praktische Ausbildung der Hebammenschülerinnen unterstützt – mit Stipendien, mit Beratung, mit Materialien. Gerade Letzteres ist bedeutsam, denn wegen der schlechten Ausstattung in den Krankenhäusern müssen die jungen Frauen zum Beispiel ohne Handschuhe arbeiten. Ein unhaltbarer Zustand, wenn man bedenkt, wie oft sie mit Wunden und Blut in Berührung kommen. Ärzte der Welt arbeitet in diesem Rahmen mit den Schulen in Lomé und Kara sowie mit einer weiteren staatlichen Schule zusammen, auf der Hebammen speziell dafür ausgebildet werden, um Basisgeburtshilfe in ländlichen Gebieten zu leisten.

Für mich ist diese Unterstützung darüber hinaus auch eine Art Menschenrechtsarbeit: In Togo leben viele Schwangere, die nur wenig Geld haben. Sie sind häufig mangelernährt, arbeiten schwer, leiden an Malaria und werden dennoch oft nur schlecht versorgt. Diese Frauen brauchen dringend unsere Unterstützung – für Ärzte der Welt gibt es dort mehr als genug zu tun. ■

Togo



Projektorte

Lomé und Kara

Projektziele

Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit in ländlichen Gebieten durch ausgebildete Hebammen

Geplante Gesamtdauer:

7 Jahre

Partner

Staatliche Hebammenschulen in Lomé und Kara

Finanzierung

Sternstunden e.V.

Statistik Togo

Kindersterblichkeit:

78

von 1000 Lebendgeburten unter 5 Jahren

Müttersterblichkeit:

368

bei 100.000 Lebendgeburten

Lebenserwartung:

60 Jahre

Äthiopien


Projektort
 Afar

Projektziel

Reduzierung der Beschneidungen, Rückgang der Säuglingssterblichkeit, Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit

Geplante Gesamtdauer

3 Jahre (Januar 2014 bis Dezember 2016)

Partner

Organisation ACISDA

Finanzierung

Sternstunden e.V.



Mädchen werden in der Region Afar schon kurz nach der Geburt genitalverstümmelt. Ärzte der Welt engagiert sich gegen diese grausame Praxis mit einem Aufklärungsprojekt. © Quentin Top

ÄTHIOPIEN NEIN ZUR GENITALVERSTÜMMELUNG

Afar im Nordosten Äthiopiens zählt zu den heißesten Regionen der Erde. Die Menschen dort sind bitterarm, als Halbnomaden leben sie von einer bescheidenen Landwirtschaft. Wie in vielen Teilen Afrikas besteht auch in Afar die jahrhundertealte Tradition, Mädchen zu beschneiden. Ärzte der Welt engagiert sich seit 2014 gegen die weibliche Genitalverstümmelung. Projektreferentin Mariam Janssen-Yousaf berichtet:

Bei den Afar sind über 90 Prozent der Mädchen beschnitten. Das verursacht oft schwere gesundheitliche Probleme wie Infektionen, Blasenentzündungen, Schwierigkeiten beim Geschlechtsverkehr, während der Menstruation, der Schwangerschaft und Geburt. Hier setzt unser Projekt an: Wir wollen aufklären und informieren und so ein Bewusstsein dafür schaffen, dass diese Tradition extrem gesundheits-schädlich ist. Von grundlegender Bedeutung ist es, dass die Impulse dazu nicht von außen an die Afar

herangetragen werden, sondern aus den eigenen Reihen kommen. Daher arbeiten wir eng mit der einheimischen Organisation ACISDA zusammen. Sie organisiert Gesprächsgruppen, zum Beispiel für Schwangere und junge Mütter und Gesprächsrunden für die angesehenen Personen der Gemeinde, die Ältesten und die Imame. Vor allem die Imame sind wichtig: Wenn sie theologisch begründen, dass Beschneidung kein religiöses Gebot ist, lassen sich die Menschen viel eher davon überzeugen, diese Tradition aufzugeben.

Besonders beeindruckend ist die Schularbeit von ACISDA: Lehrer werden angeleitet, mit ihren Schülern über weibliche Genitalverstümmelung zu diskutieren und sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Durch diesen gemeindebasierten Ansatz konnten im letzten Jahr etwa 5.700 Menschen erreicht werden.

2016 werden wir das Nein zur Genitalverstümmelung noch sichtbarer machen: Anti-Beschneidungs-Slogans werden veröffentlicht, und auch die verschiedenen Medien der Region wie der lokale Fernsehsender werden stärker genutzt. Denn nur wenn sich breitere gesellschaftliche Schichten von dieser Tradition auf Dauer verabschieden, haben die Mädchen eine Chance auf körperliche Unversehrtheit und ein gesünderes Leben. ■



PAKISTAN MIT GESPRÄCHEN ZUM ERFOLG

Etwa eineinhalb Millionen Menschen sind innerhalb Pakistans vor den Kämpfen zwischen Regierungstruppen und militanten Extremisten auf der Flucht, vor allem im Grenzgebiet zu Afghanistan. Unter den Flüchtlingen sind viele Frauen und Kinder, die hauptsächlich im Nordwesten des Landes, in der Provinz Khyber Pakhtunkhwa (KPK), Schutz suchen. Ärzte der Welt hilft ihnen mit medizinischer Basisversorgung.

Sie leben in prekären Verhältnissen, haben kaum Zugang zu Ärzten, und auch Medikamente sind Mangelware – die Binnenvertriebenen in den Distrikten Peshawar, Kohat, Hangu und Tank sind nur unzureichend medizinisch versorgt. Trotz dieser Notlage hat es lange gedauert, bis die Ärzte der Welt-Teams das Vertrauen der Menschen in den oft abgelegenen Gebieten gewinnen konnten. Besonders schwer war es, die Frauen zu erreichen.

Um das nötige Vertrauen aufzubauen, organisierte Ärzte der Welt sogenannte Dorf-Gesundheits-Komitees, in denen Vertreter und Vertreterinnen des Dorfes zusammenkamen. In diesen Runden informierten Gesundheitshelfer über Krankheitsbilder, klärten auf über Hygiene und Ernährung und brachten die Menschen miteinander ins Gespräch. Neben der schrittweisen Annäherung an die Dorfgemeinschaften setzte Ärzte der Welt zudem gezielt weibliches Personal ein, um es den Frauen zu ermöglichen, das medizinische Angebot wahrzunehmen.

Und die jahrelangen Bemühungen zeigen Erfolg: Immer mehr Frauen suchen mittlerweile die Gesundheitsstationen auf, besonders vor und nach Geburten – inzwischen machen sie 70 Prozent aller Konsultationen aus. Selbst zu sensiblen Themen wie Familienplanung lassen

sich die Frauen beraten, knapp 4.000 haben in den vergangenen eineinhalb Jahren an Gruppengesprächen teilgenommen. Gestiegen ist auch die Zahl der Einzelberatungen in den Gesundheitszentren zum Thema Verhütung: Im Jahr 2015 waren es 4.882.

Insgesamt profitierten in der KPK-Provinz mehr als 320.000 Menschen – intern Vertriebene und Einheimische – von der Basisgesundheitsversorgung. Trotz der instabilen Sicherheitslage wird Ärzte der Welt das erfolgreiche Projekt auch 2016 fortsetzen. ■



Immer mehr pakistanische Frauen lassen sich von Ärzten der Welt behandeln und beraten. © Myriam Pomarel

Pakistan



Projektorte

Hangu, Tank, Kohat, Peshawar

Projektziele

Verbesserung des Zugangs zu Basisgesundheitsversorgung in der KPK-Provinz

Finanzierung

Auswärtiges Amt

Auswärtiges Amt :
1.270.000 €

KAMBODSCHA ZUM WOHLER DER PATIENTEN



© Ärzte der Welt

Der 13-jährige Saw Chamroeun ist mit seiner Familie zur Operation angereist, sein kleiner Bruder wurde ebenfalls behandelt.

Kambodscha



Projektorte

Kampong Cham, O Reing Ov

Projektziele

Wiederherstellende Chirurgie, Fortbildung des einheimischen Gesundheitspersonals

Finanzierung

L'Oréal Foundation, Olympus SE & CO.KG und Tochterfirmen, private Spenden

Seit 16 Jahren reist ein Team aus Ärzten, medizinischen Fachkräften und Dolmetschern im Auftrag von Ärzte der Welt regelmäßig nach Kambodscha. Im Rahmen der „Aktion Lächeln“ behandeln die ehrenamtlich tätigen Spezialisten Menschen, die unter angeborenen Fehlbildungen oder an den Folgen von Verletzungen oder Tumoren leiden. Ein weiteres Team schult einheimische Kollegen an Ultraschallgeräten. Carolin Bader, Projektreferentin bei Ärzte der Welt, hat die Teams 2015 begleitet. Wir veröffentlichen Auszüge aus ihrem Reisebericht:

Zwei Wochen dauerte der Einsatz der beiden Teams, und weil in dieser Zeit möglichst viele Menschen behandelt

werden sollten, war das Arbeitspensum enorm: Insgesamt kamen 411 Patienten zur Untersuchung, 128 konnten operiert werden. Eine beeindruckende Bilanz, die nur möglich war, da alle 14 Ehrenamtlichen von halb acht morgens bis tief in die Nacht auf den Beinen waren.

Auch die Fortbildung an den Ultraschallgeräten verlief erfolgreich: 13 von 17 Teilnehmern haben den Basis- und den Fortgeschrittenen-Kurs abgeschlossen. Das Training ist sinnvoll, da die einheimischen Ärzte im Umgang mit den Geräten oft noch unerfahren sind. Die europäischen Spezialisten haben sich deshalb am Wissens-

stand und den Bedürfnissen ihrer kambodschanischen Kollegen orientiert und konnten dadurch die Inhalte vermitteln, die diese auch wirklich benötigten.

Sehr berührt hat mich die Geschichte eines Jungen, den unser Team wegen einer ausgeprägten Lippen-Kiefer-Gaumenspalte operiert hat. Die Fehlbildung war so schwer, dass er nicht sprechen konnte. Der Junge ging zwar trotzdem in die sechste Klasse, besuchte die Schule aber nur unregelmäßig, weil die anderen Schüler ihn wegen seines Aussehens hänselten. In den drei Tagen, die er auf die Operation warten musste, hat er viel geweint – aus Angst, nicht behandelt zu werden. Inzwischen hat er sich von der Operation erholt, und seine Eltern sind überglücklich, dass ihr Kind durch die Hilfe des Ärzte der Welt-Teams die Chance auf ein besseres Leben bekommen hat.“ ■

„Geistlich Pharma ist vom Engagement des Vereins ‚Ärzte der Welt‘ überzeugt, weil es den Bedürftigen direkt, pragmatisch und professionell zugutekommt. Wir konnten uns stets auf die Partner bei ‚Ärzte der Welt‘ verlassen und wussten unseren Beitrag in verlässlichen Händen.“

Paul Note, CEO Geistlich Pharma AG

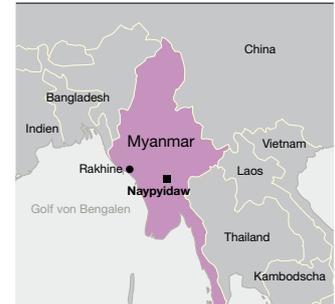


© Ärzte der Welt

„Indem die Chirurgen von Ärzte der Welt auch in abgelegene Regionen reisen und kostenlose chirurgische Eingriffe vornehmen, erhalten die Bewohner in den ländlichen Gebieten die beste Versorgung auf internationalem Standard. Davon profitiert nicht nur die Bevölkerung – auch für die lokalen Augenärzte ist es eine Wissenserweiterung.“

Dr. Chaw Way Lwin, Augenklinik Yangon, Myanmar

Myanmar



Projektort

Homalin

Projektziel

Langfristige Verbesserung der Augenheilkunde

Finanzierung

Olympus Europa Stiftung –
Wissenschaft fürs Leben
private Spenden

MYANMAR: NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN

In Myanmar hat jeder zweite erblindete Mensch sein Augenlicht durch Grauen Star verloren. Mithilfe einer einfachen Operation kann diese Linseneintrübung behoben werden. In dem ostasiatischen Land gibt es aber nur etwa 200 Augenärzte, und für die meisten Menschen ist der Eingriff unbezahlbar.

Im März 2015 reiste erneut ein Ärzte der Welt-Team aus Augenärzten und Krankenschwestern an mehrere Orte des Landes, um so viele Menschen wie möglich kostenlos augenärztlich zu behandeln. Die Augenoperationen wurden in Homalin, einer Kleinstadt im Nordwesten Myanmars, durchgeführt. Hunderte Menschen waren teils von weither angereist – voller Hoffnung, ihr Augenlicht wiederzuerlangen. Lokale

Ärzte, Behörden und Freiwillige unterstützten das Ärzte der Welt-Team; ein buddhistischer Mönch kümmerte sich um die Unterbringung und Versorgung der Patienten.

Während des zweiwöchigen Einsatzes wurden 271 Operationen durchgeführt, bei 199 Menschen konnte der Graue Star beseitigt werden. 1.231 Patienten versorgte das Team ambulant, beispielsweise mit Brillen, Augentropfen und Salben. Insgesamt wurden 1.502 Menschen behandelt. ■

„Wir freuen uns sehr, mit dem Augenprojekt in Myanmar eine Hilfsaktion unterstützen zu können, der es immer wieder gelingt, die Lebensqualität von vielen Menschen sowohl unmittelbar substantiell zu verbessern als auch nachhaltig und präventiv zu wirken.“

Frank Drewalowski, Managing Director Olympus Europa SE & Co KG

MÜNCHEN „HIER WIRD EINEM WIRKLICH GEHOLFEN“



Der Empfangstresen ist der Mittelpunkt der open.med-Praxis. Das Team empfängt die Patienten, nimmt ihre Daten auf, schickt sie ins Beratungs- oder Behandlungszimmer oder vereinbart Termine für einen Facharzt. © Abraham Mike Yousaf

Mitten in München liegt die Praxis von open.med. Dort erhalten Menschen ohne Krankenversicherung umfassende Hilfe – anonym und kostenlos. Wir haben einen Patienten bei seinem ersten Besuch in der Anlaufstelle von Ärzten der Welt begleitet.

Samu R. ist vierzig Jahre alt und kommt aus Bulgarien. Er lebt in München, arbeitet als Tagelöhner und hat keine feste Unterkunft. Samu R. hat starken Husten, als er open.med aufsucht. An der Empfangstheke wird er von einer Mitarbeiterin des Teams begrüßt. Er ist zum ersten Mal hier, deshalb legt sie eine Akte für ihn an. Seinen richtigen Namen muss er dabei nicht angeben.

Nach einer kurzen Wartezeit wird Samu R. ins Beratungszimmer gebeten. Da er nur wenig Deutsch spricht, begleitet ihn ein Dolmetscher. Das Aufnahmegespräch führt die Koordi-

natorin von open.med, Suzanne Bruins. Sie fragt ihn, wo er herkommt, ob er Vorerkrankungen hat, wie er derzeit lebt und ob er versichert werden kann. An der Wand hängt ein Bild mit fünf verschiedenen Gesichtern, von lachend bis weinend und einer Skala von eins bis fünf. Daran soll er zeigen, wie er selbst seinen Gesundheitszustand einschätzt. Diese Informationen sind für die Mitarbeiter und die Ärzte eine wichtige Basis, um Samu R. behandeln zu können. „Wir geben den Menschen die Aufmerksamkeit, die sie sonst meistens nicht bekommen“, sagt Suzanne Bruins. Die open.med-Mitarbeiterin gibt ihm übersetzte Informationsblätter von Beratungsstellen speziell für Wohnungslose mit.

Eine Ärztin ruft Samu R. zusammen mit dem Dolmetscher in das Behandlungszimmer. Hier gibt es eine Liege, ein EKG, ein Ultraschallgerät und einen Medikamentenschrank. Eine Medizinstudentin und ein Assistent unterstützen die Ärztin während der Untersuchung und führen die digitale Patientenakte. Die Ärztin befragt Samu R., untersucht ihn und diagnostiziert Fieber und schwere Atembeschwerden. Sie gibt ihm Medikamente und möchte ihn in drei Tagen wieder sehen. Sollten sich die Symptome bis dahin nicht verbessert haben, wird sie Samu R. an einen Facharzt überweisen. Die Terminvereinbarung mit dem Lungenfacharzt und die Ausstellung der Überweisung übernimmt dann das Team von open.med. Samu R. ist erleichtert: „Hier wird einem wie mir wirklich geholfen. Ohne Krankenversicherung kann ich ja gar nicht zum Arzt, und auch die Beratung bei open.med war wichtig für mich.“



© Abraham Milke Yousaf

Das gesamte medizinische Team arbeitet ehrenamtlich.

KONSTANTE NACHFRAGE VOR ALLEM BEI EU-BÜRGERN

Samu R. ist EU-Bürger, lebt länger als drei Monate in Deutschland und hat keine Krankenversicherung. Menschen mit diesem Hintergrund bilden mit 27 Prozent die größte Patientengruppe bei open.med. 84 Prozent der Patient(inn)en leben zudem unter der Armutsgrenze, 83 Prozent haben keine feste Arbeit und über 73 Prozent sind wohnungslos oder übernachten bei Freunden. 55 Prozent der Klienten sind Frauen.

Seit der Projektgründung im Jahr 2006 hat sich die Zahl der Konsultationen bei open.med mehr als verdoppelt – im Jahr 2015 waren es 1.648.

KEIN ERSATZ FÜR DEN STAAT

open.med hilft durch ein differenziertes Angebot: Neben einer allgemeinen Sprechstunde bieten Kinderärzte Sprechzeiten für Kinder und Jugendliche an; Frauen werden durch ein Team von Gynäkologinnen und Hebammen behandelt und begleitet. Zwei Psychiaterinnen helfen Menschen mit psychischen Problemen. Rund 80 Fachärzte im Großraum München kooperieren mit open.

30 Jahre lang war Stefan T. selbstständiger Unternehmer. Seit seinem Konkurs konnte er die Krankenkasse nicht mehr bezahlen. Als er zu open.med kam, litt er unter starken Magenschmerzen. Vom zuständigen Arzt wurde er untersucht und sofort in eine Klinik überwiesen: Er hatte Darmkrebs und wurde operiert. Das open.med-Team half ihm Sozialhilfe zu beantragen. Stefan T. ist sehr dankbar: „Ärzte der Welt hat mein Leben gerettet. Ohne Sie wäre ich heute nicht hier.“

Deutschland



Projektort
München

Projektziel
Medizinische Basisversorgung für Menschen ohne Krankenversicherung

Finanzierung
Stadt München, Ausländerbeirat der Stadt München, Paul-Ritza-Stiftung, Sternstunden e.V., private Spenden

med und sorgen für eine fundierte Weiterbehandlung der Patient(inn)en.

Das Ziel von open.med ist eine angemessene Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung. Doch Projekte wie dieses können nur Lücken schließen, denn die Patienten von open.med sollen möglichst rasch ins reguläre staatliche Gesundheitssystem übernommen werden. ■

Bayerischer Gesundheits- und Pflegepreis für open.med.

Im November 2015 wurde erstmalig der Bayerische Gesundheits- und Pflegepreis für Projekte vergeben, die die gesundheitliche oder pflegerische Versorgung von Menschen in Bayern verbessern. Unter den 160 Bewerbern wurde Ärzte der Welt zusammen mit zwei weiteren Projekten ausgewählt.

„Es ist mir ein großes Anliegen, mit der Verleihung des Preises solche herausragenden Leistungen zu würdigen, zu dokumentieren und im Endeffekt zu verstärken“, sagte Melanie Huml, Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege. Der Preis ist eine Würdigung der Arbeit aller Ehrenamtlichen, der Referenzpraxen und Apotheken, der Geldgeber und Spender von Ärzte der Welt.



Melanie Huml, Bayerische Gesundheitsministerin, bei der Preisübergabe an das Team von Ärzte der Welt. © Frank Föhlinger

STUTTGART

NEUE MOBILITÄT FÜR DAS MEDMOBIL

Seit 2009 ist das MedMobil in Stuttgart unterwegs und bietet Menschen in schwierigen Lebenssituationen medizinische Basisversorgung und soziale Beratung an. Im vergangenen Jahr konnten genügend Gelder gesammelt werden, um ein neues Fahrzeug zu kaufen. Denn der Bedarf an der „rollenden Praxis“ steigt.

Deutschland



Projektorte

Stuttgart, Hamburg

Projektziel

Medizinische Versorgung von Menschen in schwierigen Lebenslagen und Re-Integration in das Gesundheitssystem

Finanzierung

Stadt Stuttgart, private Spenden

Paulinenbrücke, Schlossgarten, Olgastraße – über 10.000 Kilometer in fünf Jahren ist das MedMobil gefahren, um Menschen aufzusuchen, die medizinische und soziale Hilfe benötigen. Doch mittlerweile hatte der umgebaute Rettungswagen ausgedient, es musste dringend Ersatz gefunden werden. Eine Spendenaktion machte es 2015 möglich: Dank engagierter Unternehmer und privater Spender konnte das neue MedMobil innerhalb kurzer Zeit



Das MedMobil fährt jetzt an allen Werktagen durch Stuttgart. © Katharina Maier

finanziert werden und kommt ab 2016 zum Einsatz. „Dafür danken wir allen ganz herzlich“, freut sich Projektreferent Jakob Reineke. Die hohe Spendenbereitschaft zeigt, wie sehr die Arbeit des MedMobil mittlerweile bekannt ist und von der Öffentlichkeit geschätzt wird.

Ebenso erfreulich ist, dass der Stuttgarter Gemeinderat das Projekt seit dem vergangenen Jahr aktiv unterstützt. Bisher wurden die Kosten des MedMobil durch einen privaten Nachlass gedeckt. Nachdem dieser aufgebraucht war, wurde nach Alternativen gesucht. Der Gemeinderat beschloss, das MedMobil in die Regelfinanzierung der Stadt ab 2016 aufzunehmen. „Das MedMobil hat sich als ein wichtiger Bestandteil der Wohnungsnothilfe bewährt“, sagt Jakob Reineke. „Die Übernahme dieser Kosten war für uns ein echter Meilenstein.“ Die Arbeit von Ärzten der Welt zielt darauf ab, Lücken in der staatlichen Gesundheitsversorgung zu schließen und eine Brücke ins bestehende, öffentliche System zu bauen. Das ist beim MedMobil geglückt.

Die Finanzierung aus städtischen Mitteln ist umso wichtiger, da die Nachfrage ständig wächst: Die Zahl der Sprechstunden stieg von 244 im vorigen auf 317 in diesem Jahr, die der Konsultationen von 1421 auf 2030. 28 Ehrenamtliche, darunter Mediziner(innen), Pfleger(innen) und seit 2015 zwei Dolmetscher(innen), boten den Patienten medizinische Versorgung und soziale Beratung an. Benötigten die Betroffenen eine Weiterbehandlung, konnten sie sich an eine der 15 Facharztpraxen wenden, mit denen das MedMobil zusammenarbeitet.

Um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden, erweiterte das Team in Kooperation mit der Caritas im letzten Jahr die Sprechzeiten des MedMobil: Seit Januar 2015 fährt die „rollende Praxis“ täglich durch Stuttgart. ■



Die Patientenzahl in der offenen Sprechstunde in Hamburg hat sich im letzten Jahr verdoppelt. © Bente Stachowske

HAMBURG MEHR MEDIZINISCHE HILFSANGEBOTE

Der Verein hoffnungsorte hamburg bietet mit dem Projekt Migrantenmedizin westend eine wichtige Anlaufstelle für Menschen ohne Krankenversicherung. Von der Einrichtung im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg profitieren inzwischen verstärkt Frauen und Kinder.

Seit November 2014 arbeiten die Träger hoffnungsorte hamburg und Ärzte der Welt im Projekt Migrantenmedizin westend gemeinsam daran, Menschen ohne Krankenversicherung eine medizinische Basisversorgung zu bieten. „Diese Kooperation – auch mit 50 weiteren Facharztpraxen in Wilhelmsburg – sichert den Menschen eine professionelle Behandlung“, sagt Melanie Mücher, die Leiterin des Projekts. Alle Mitarbeiter im Projekt sind hierbei ehrenamtlich tätig.

„Durch die zusätzlichen Sprechstunden können wir Schwangere versorgen und ihnen eine sichere Geburt ermöglichen. Später sehen wir dann deren Kinder hier bei uns. Das zeigt, wie nachhaltig und wichtig dieses Projekt ist.“

Melanie Mücher, Leiterin des Projekts Migrantenmedizin westend

FRAUEN UND KINDER BESSER VERSORGEN

Im Jahr 2015 hatten über 90 Prozent der Patient(inn)en beim ersten Besuch keinen Versicherungsschutz, 60 Prozent der Behandelten waren weiblich. Zwölf Prozent der Frauen waren schwanger und das oft schon im fortgeschrittenen Stadium. Umso wichtiger war es, Angebote zur Frauengesundheit zu entwickeln. Seit April 2015 arbeiten nun zwei Gynäkologinnen im Team. Außerdem wurde eine Kindersprechstunde eingerichtet. Dieses Angebot war besonders notwendig, da es in Wilhelmsburg nur wenige Kinderärzte gibt. Zwei Kinderärzte sind mittlerweile im Projekt tätig und kümmern sich um die Jüngsten: Sie behandeln bei akuten Beschwerden, führen die Routine-Untersuchungen durch und impfen. 2015 waren 14 Prozent der Patient(inn)en der Migrantenmedizin westend Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Die meisten Menschen, die die Sprechstunde aufsuchen, stammen aus Bulgarien und Rumänien. „In Zeiten der Flüchtlingskrise werden die EU-Bürger hier im Land fast etwas vergessen“, sagt Melanie Mücher. Dabei wächst der Bedarf nach den Angeboten der Migrantenmedizin westend deutlich: Seit 2013 ist die Zahl der Konsultationen um mehr als das Doppelte auf 1.221 gestiegen. ■

EUROPÄISCHER BERICHT: KINDER UND SCHWANGERE ERHALTEN OFT NUR EINGESCHRÄNKTEN ZUGANG ZU GESUNDHEITSVERSORGUNG

Im Mai 2015 stellte Ärzte der Welt in London den jährlich erscheinenden Europäischen Bericht vor. Er untersucht, inwieweit Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. Für die Erhebung waren 22.171 Patient(inn)en in neun europäischen Ländern zu ihren Lebensumständen und ihrer medizinischen Versorgung befragt worden. Das Ergebnis war erschreckend: Nur ein Drittel (34,5 Prozent) der Kinder, die in den Polikli-

niken von Ärzte der Welt behandelt wurden, waren gegen Mumps, Masern und Röteln geimpft, und lediglich 42,5 Prozent gegen Tetanus. Mehr als die Hälfte der befragten schwangeren Frauen hatten keinen Zugang zu Geburtsvorsorge – ein hohes Risiko für die Gesundheit von Müttern und Kindern. Die große Mehrheit der Patienten (91,3 Prozent) lebte unterhalb der Armutsgrenze. Knapp 85 Prozent hatten Gewalt erlebt, zehn Prozent nach der Ankunft in Europa.

Anzahl der deutschen Patient(inn)en um 40 Prozent gestiegen

Für Deutschland ergibt sich laut der Studie folgendes Bild: 84,3 Prozent der Behandlungen stuften die Ärzte bei open.med als „dringend notwendig“ ein. 28,4 Prozent aller Untersuchungen erfolgten aufgrund einer Schwangerschaft. Diese Patientinnen hatten zuvor keinen Zugang zu Geburtsvorsorge und keinen Kostenträger für die Entbindung. Acht Prozent waren Minderjährige und hatten keine Möglichkeit, die kinderärztlichen U-Untersuchungen wahrzunehmen oder sich impfen zu lassen. Der Anteil der deutschen Patient(inn)en ist zwischen 2013 und 2014 um 40 Prozent gestiegen (von 11,7 auf 16,5 Prozent). Sie bildeten damit die zweitgrößte Patientengruppe bei open.med. Die meisten Kranken kamen aus Bulgarien, die drittgrößte Gruppe aus Rumänien.

Die Studie zeigt auf, dass sich in den neun untersuchten europäischen Ländern der Zugang zu medizinischer Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung verschlechtert hat.

Ärzte der Welt wird auch in Zukunft auf die Missstände in den Gesundheitssystemen hinweisen und sich bei politischen Entscheidungsträgern für strukturelle Veränderungen einsetzen.



54%

der schwangeren Frauen hatten keinen Zugang zur Schwangerschaftsvorsorge.

58%

wurden spät – nach der 12. Schwangerschaftswoche untersucht und behandelt.

81%

hatten keinen Versicherungsschutz.



65,5%

der Kinder wurden gegen Mumps, Masern und Röteln **nicht** geimpft.

57,5%

wurden gegen Tetanus **nicht** geimpft.

39%

der Patienten wussten nicht, wo sie ihre Kinder impfen lassen können.



1000-DOLLAR-MEDIKAMENT: ÄRZTE DER WELT LEGT EIN- SPRUCH GEGEN WIRKSTOFF SOFOSBUVIR BEIM EUROPÄI- SCHEN PATENTENAMT EIN

Das Ärzte der Welt-Netzwerk hat im Februar 2015 beim Europäischen Patentamt in München Einspruch gegen das Patent für den Wirkstoff Sofosbuvir eingelegt. Es ist das erste Mal in Europa, dass eine medizinische Nichtregierungsorganisation diesen Weg wählt, um den Zugang zu Arzneimitteln für Patienten zu verbessern. Denn das „1000-Dollar-Medikament“ Sovaldi mit dem Wirkstoff Sofosbuvir der US-Firma Gilead zur Behandlung von Hepatitis C kann je nach Land zu Behandlungskosten von bis zu 60.000 Euro führen. In Deutschland befürchten die Krankenkassen Milliardenkosten, die Preispolitik von Gilead steht europaweit in der Kritik.

Ärzte der Welt will mit diesem Schritt aber auch die Diskussion um die Preispolitik von Medikamenten anregen: Wie teuer darf ein Medikament sein? Welche wirtschaftlichen Interessen bestimmen seinen Preis? Welche ethischen Grundsätze brauchen wir innerhalb unserer Gesundheitssysteme?

Öffentliche Protestaktion gegen den Preis des Hepatitis C-Medikaments Sovaldi. © Ärzte der Welt



Moderiert von Christopher Sell vom NDR (re.), diskutierten Nikitas Kanakis (Ärzte der Welt Griechenland) und Claire Boulanger (Ärzte der Welt Deutschland) zusammen mit anderen Teilnehmern darüber, ob in fragilen Staaten humanitäre Organisationen nur noch zu Lückenbüßern in der Gesundheitsversorgung werden. © Ärzte der Welt

BERLIN: HUMANITÄRER KONGRESS

Unter dem Titel „Fehler verstehen und Aktivitäten anpassen“ trafen sich über 700 Teilnehmer und Sprecher aus der ganzen Welt im Berliner Virchow-Klinikum, um politische, medizinische und rechtliche Fragestellungen der Humanitären Hilfe zu diskutieren. Leigh Daynes, Direktor von Ärzten der Welt Großbritannien, eröffnete mit einer bewegenden Rede den Kongress und bat um eine Schweigeminute für die Opfer der Bombardierung des Krankenhauses von Ärzten ohne Grenzen in Kundus. Konkrete Ideen, wie die humanitäre Hilfe verbessert werden könnte, stellte das Ärzte der Welt-Vorstandsmitglied Claire Boulanger vor und diskutierte diese unter anderem mit Anke Reifenstuel vom Auswärtigen Amt. Der Frage, warum sich das Patentsystem in einer Schiefelage befindet, widmete sich neben anderen Olivier Maguet, Vorstandsmitglied von Ärzten der Welt Frankreich. Auf verschiedenen Podien und Panels erörterten die internationalen Kolleg(inen

von Ärzten der Welt die Gesundheitsversorgung in fragilen Staaten, diskutierten darüber, wie man die Gesundheitsversorgung von Drogennutzern, Sexarbeiterinnen und Gefangenen sicherstellen kann, und gaben Berufseinsteigern Tipps, wie sie Jobs in der Humanitären Hilfe finden.

Eine zunehmende Internationalisierung, der rege Austausch und kontrovers geführte Diskussionen machten den Kongress zu einem Höhepunkt in der Debatte um innovative Wege in der Humanitären Hilfe.

Viele internationale Ärzte der Welt-Kollegen kamen als Sprecher zum Humanitären Kongress.

© Ärzte der Welt





Seit 15 Jahren

Bei der 15-Jahr-Feier in München sorgten die Clowns ohne Grenzen für eine lockere Atmosphäre.



© Julian Leitenstorfer

15 JAHRE ÄRZTE DER WELT: FEIERN IN BERLIN UND MÜNCHEN

Am 8. Oktober beging die deutsche Sektion von Ärzte der Welt in den Räumen der Bayerischen Vertretung in Berlin ihr 15-jähriges Jubiläum. Im Mittelpunkt stand eine engagiert geführte Podiumsdiskussion über die Entwicklungen und aktuellen Herausforderungen der Humanitären Hilfe. Moderator Matthias Romir verzauberte die über 100 Gäste mit seinen Jonglierkünsten, die Gruppe Senlemen trug mit ihrer osteuropäisch-sefardischen Musik zur heiter-gelösten Stimmung des Abends bei, und eine

Während der Feier in der Bayerischen Vertretung in Berlin entspannt sich eine lebhaft Diskussionsrunde über die aktuellen Herausforderungen der humanitären Hilfe. © Peter Groth



Benefiz-Tombola sorgte mit wertvollen Preisen – gestiftet von Ärzte der Welt-Partnern – für glückliche Gewinner.

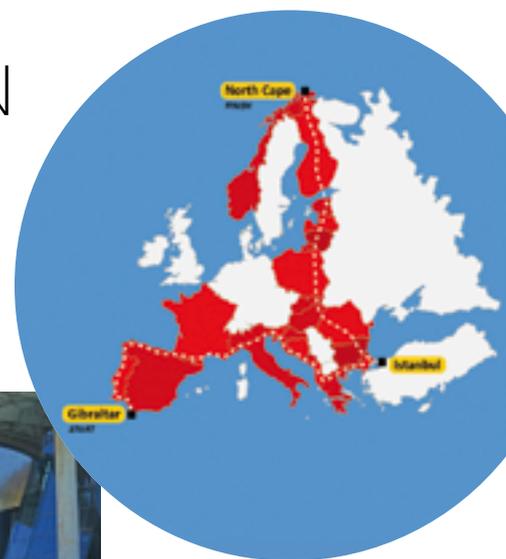
Ende November wurde auch in München gefeiert. Im Mittelpunkt der Veranstaltung in der Seidl-Villa stand eine Podiumsdiskussion zu den Inlandsprojekten von Ärzte der Welt. Für die charmante Unterhaltung der knapp 150 Gäste waren die Clowns ohne Grenzen zuständig, ein Saxophon-Duo und die Band Acoustic Glück bestritten den musikalischen Teil des Abends. Und auch in München fand eine Benefiz-Tombola zugunsten der Projektarbeit von Ärzte der Welt statt. ■



Auch Patient(inn)en von Ärzte der Welt kamen zu Wort. © Julian Leitenstorfer

BEISPIELHAFTHE SPENDENAKTION „CYCLING FOR SYRIA“

Niklas Gerhards und Sven Wang starteten im März 2015 zu einer außergewöhnlichen Spendentour: Mit dem Fahrrad fuhren sie quer durch Europa. Nach sechs Monaten und 12.000 Kilometern hatten sie durch ihre Aktion „Cycling for Syria“ mehr als 17.500 Euro Spenden für Ärzte der Welt gesammelt.



Niklas Gerhards und Sven Wang radelten einmal quer durch Europa.

© Niklas Gerhards/Sven Wang



„Wir haben es geschafft! Nach 172 Tagen und 22 Ländern sind wir vergangenen Montag am Nordkap angekommen! Nach fast sechs Monaten ist unser Reiseabenteuer nun an seinem Ende angelangt, aber die Notwendigkeit der Unterstützung syrischer Flüchtlinge leider nicht.“

Sie wollen auch etwas Gutes tun und unsere Projekte für syrische Flüchtlinge unterstützen? Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Sie können Fahrrad fahren, laufen, schwimmen, Geburtstag feiern, mit Kondolenzspenden helfen... Ärzte der Welt sagt Dankeschön für Ihre Initiative.

AUF DER STRASSE UND IM INTERNET ÄRZTE DER WELT GEHT NEUE WEGE IN DER SPENDENWERBUNG

Interview mit Bernward Scholtyseck, Bereichsleitung Fundraising



Bernward Scholtyseck,
Bereichsleiter Fundraising

Wie ist das Jahr 2015 aus Ihrer Sicht gelaufen?

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Fundraising-Aktivitäten ausgeweitet und neue Methoden ausprobiert, um noch mehr Menschen für Ärzte der Welt zu begeistern. So sind wir beispielsweise mit einem von uns geschulten Team auf die Straße gegangen und haben die Passanten über unsere Arbeit informiert. Mit diesem sogenannten Street-Fundraising waren wir sehr erfolgreich: Wir konnten fast 2.000 Menschen dafür gewinnen, dauerhaft für Ärzte der Welt zu spenden.

Aber auch die klassischen Methoden wie zum Beispiel Spendenbriefe, die mit der Post verschickt werden, stoßen auf sehr viel Resonanz und sind für uns unverzichtbar.

Ärzte der Welt ist im Internet sehr aktiv – auch im Bereich Fundraising?

Ja, 2015 war sogar ein echter Meilenstein für unser Online-Fundraising. So haben wir unter anderem eine neue Version des Spendenformulars eingeführt, die wesentlich nutzerfreundlicher ist und unterschiedliche Wege der Unterstützung ermöglicht. Außerdem verschicken wir seit letztem Jahr regelmäßig elektronische Post, sogenannte E-Mailings, mit der wir unsere Spender schnell und kostengünstig erreichen können. Das ist vor allem bei Katastrophen wichtig – wie letztes Jahr nach dem Erdbeben in Nepal. Über das Internet haben wir auch dazu aufgerufen, unsere politische Arbeit zu unterstützen: Wir veröffentlichen online Petitionen, mit denen wir auf Missstände wie überteuerte Medikamente aufmerk-

sam machen. Diese kann man dann digital unterschreiben. Ja, Fundraising im Internet ist für uns der am stärksten wachsende Bereich, und wir werden daran arbeiten, dass es so bleibt.

Welche Bedeutung haben Unternehmensspenden für Ärzte der Welt?

Wir erhalten großzügige Unterstützung von kleinen Firmen, von mittelständischen Betrieben wie von international aufgestellten Großunternehmen. Erwähnen möchte ich neben vielen anderen Unternehmen Olympus Europa, Sanofi, WallDecaux und die Süd-deutsche Krankenversicherung. Alle diese Unternehmensspenden sind sehr wichtig und für uns unverzichtbar. Dabei geht es nicht nur um die Spendenbeträge, sondern auch darum, dass die Unternehmenspartner von unserer Arbeit überzeugt sind und wichtige Botschafter der humanitären Ziele von Ärzte der Welt werden.

Es gibt also weiterhin viel zu tun...

Ja, und erfreulicherweise ist unser Team 2015 größer geworden. Wir sind jetzt zu dritt und können die Arbeit daher besser verteilen.

Welche Ziele haben Sie für das kommende Jahr?

Wir möchten noch mehr Menschen dafür gewinnen, regelmäßig und dauerhaft für Ärzte der Welt zu spenden, denn das macht unsere Hilfe sicher und langfristig planbar. Eine Herausforderung wird es sein, von unseren Unterstützern verstärkt Spenden einzuwerben, die nicht für ein spezielles Projekt bestimmt sind. Diese freien Spenden brauchen wir dringend: Sie ermöglichen es uns, Gelder schnell und flexibel dort einzusetzen, wo sie am nötigsten sind. Ein weiteres Ziel besteht darin, neue Methoden im Online-Fundraising auszubauen – in diesem Bereich liegt eindeutig die Zukunft. ■

ÄRZTE DER WELT BEDANKT SICH:



bei **19.700 Spenderinnen
und Spendern**, die Ärzte der Welt
unterstützt haben,



bei **13.166 Erstspendern**,



bei **3.094 Dauerspendern**,



bei **22 Initiativen**,
die eigene Veranstaltungen als
Spendenaktion für uns genutzt haben,



bei **205 Unternehmen,
Stiftungen und
Organisationen**,
die uns 2015 bedacht haben.

**UNSERE MEDIZINISCHE HILFE IST
GEFRAGTER DENN JE. FÜR UNSERE ARBEIT
BRAUCHEN WIR WEITERHIN MENSCHEN
WIE SIE; HERZLICHEN DANK!**

DANKE



WACHSEN, UM WIRKUNG ZU ENTFALTEN

Vor dem Hintergrund des gesteigerten Gesamtvermögens um 33,7 Prozent stand das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem Motto: Wachstum für mehr Wirkung.

In allen Bereichen konnte Ärzte der Welt seine Aktivitäten intensivieren und erfolgreicher denn je arbeiten. Der Unterstützungsbedarf ist sowohl in unseren nationalen wie in den internationalen Projekten gestiegen, und die Anerkennung der Qualität der Arbeit hat dazu geführt, dass unsere Expertise und unser Engagement zunehmend nachgefragt wurden. Diese Tatsache belegen unter anderem auch die im Vergleich zum Vorjahr gesteigerten Ausgaben für Hilfsaktionen in Höhe von 47,7 Prozent.

Um unsere Projektarbeit auch in Zukunft finanziell absichern und nachhaltig entwickeln zu können, ist es erforderlich, starke Partner zu gewinnen, die sich langfristig engagieren. 2015 konnten wir die Projektunterstützung erneut ausweiten und die Zuschüsse im Vergleich zum Vorjahr um 28 Prozent auf nunmehr 6,4 Millionen Euro erhöhen. Förderer wie das Auswärtige Amt und Sternstunden e.V. begleiten uns schon seit vielen Jahren und bauen ihre Hilfe kontinuierlich aus. Die langfristige Zusammenarbeit ist ein Ausdruck des Vertrauens in die Qualität unserer Arbeit sowohl in den Projekten wie in der Geschäftsstelle in München.

2015 erfolgte eine strategische Neuausrichtung im Bereich der privaten Spenden: Damit die finanzielle Tragfähigkeit und Unabhängigkeit von Ärzte der Welt langfristig gesichert ist, investierte Ärzte der Welt Frankreich ca. 1,03 Millionen Euro in die Ausweitung der Spenderbasis. Diese wichtige und auf mehrere Jahre angelegte Investition wurde ausschließlich von Ärzte der Welt Frankreich getragen und belastete nicht den Etat, der für die Durchführung der Projekte und den Unterhalt der Geschäftsstelle zur Verfügung stand.

Aktuell unterstützen rund 20.000 Spender und Spenderinnen unsere Arbeit. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 81 Prozent.

Wachstum und finanzielle Stärke von Ärzte der Welt werden auch zukünftig im Einklang mit der Anzahl und Qualität unserer Projekte stehen. Unvermindert stellen wir uns den Herausforderungen einer Welt, die mehr denn je verlässliche humanitäre Entwicklungsakteure erfordert.

WERBEFORMEN

Die Spendergewinnung organisiert das Team des Bereiches Fundraising. Wir berücksichtigen dabei die Prinzipien der Transparenz und Ehrlichkeit, ausgerichtet an den eigenen ethischen und professionellen Grundsätzen sowie den Richtlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI).

Wir verschicken Spenderbriefe, überzeugen Menschen auf der Straße von unserer Arbeit, rufen Spender an, wir versenden elektronische Newsletter, in denen wir zu Spenden aufrufen und motivieren Menschen, ihren Geburtstag, ihre Hochzeit oder sonstigen Feste zum Anlass zu nehmen, eine Spendenaktion für Ärzte der Welt zu organisieren. Immer mehr Spenderinnen und Spender unterstützen uns mit einem Dauerauftrag und mit Zuwendungen, die nicht an ein Projekt gebunden sind. Das gibt uns die größtmögliche Flexibilität in der Verwendung der Gelder: Wir können schnell und unbürokratisch reagieren und die Gelder dort einsetzen, wo sie am nötigsten gebraucht werden.

WIRKUNGSMONITORING

Unsere Projekte werden regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.

Die Projektplanung definiert Ziele und Indikatoren, die es uns ermöglichen, zeitnah noch während der Laufzeit eines Projektes die Zielerreichung zu überprüfen. Die Zuschussgeber stellen zudem hohe Ansprüche an die Wirksamkeit von Projekten. Sowohl unsere Projektanträge als auch die Endberichte über die Verwendung der Mittel entsprechen den Vorgaben der Geldgeber.

In den Projektgebieten ist das Ärzte der Welt-Team, bestehend aus internationalen und nationalen Mitarbeitern mit dem entsprechenden Fachwissen (Medizin, Logistik, Finanzen und Verwaltung, Sicherheit, Management), für die Sicherung der Qualität und Einhaltung von Standards zuständig.

Das Ärzte der Welt-Netzwerk hat interne Richtlinien, Tools und Handbücher, die die Standards – gemeinsam mit internationalen Standards – vorgeben und somit die Qualität absichern. Projekt-Monitoring-Tools unterstützen zusätzlich diesen Prozess. Auch Monitoringbesuche durch die Geschäftsstelle und durch externe Evaluierer, Schulungen für das eigene Personal (international und national) sowie intensive Briefings vor Ausreise in das Projekt tragen dazu bei, die Qualität der Projektumsetzung zu sichern.

Ende 2015 wurde eine detaillierte Evaluierung zu der Wirksamkeit der Aktivitäten in der Folge des Erdbebens in Nepal durchgeführt. In allen 25 Distrikten, in denen Ärzte der Welt medizinische Hilfe angeboten oder Gesundheitsstationen wie-

Der vom DZI ermittelte Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben bestätigt im Geschäftsjahr 2014 einen Verwaltungsanteil in Höhe von

5,12%

Dieser wird vom DZI als „niedrig“ bewertet.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Zeichen für
Vertrauen**

deraufgebaut hat, wurden die Menschen in Fokusgruppen zur Qualität und Effektivität der Arbeit von Ärzten der Welt befragt.

Die Ergebnisse der Studie ermöglichen es jetzt, weitere Hilfsmaßnahmen in der Region gezielt zu planen. Auch für zukünftige Einsätze bei Katastropheneinsätzen konnten Schlüsse gezogen werden. ■

MITARBEITENDE UND VERGÜTUNGSSTRUKTUR

Die Vergütung der Mitarbeiter(innen) von Ärzten der Welt e.V. orientiert sich am Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes (TVöD) und ist abhängig von den Aufgabeninhalten sowie dem Entscheidungs- und Verantwortungsbereich der jeweiligen Stelle. Im Jahr 2015 belaufen sich die Gehälter der fünf höchsten Gesamtjahresbezüge auf 316.338,62 EUR (Direktor und vier Leitungskräfte). Die Eingruppierung der Leitungsebene erfolgt in Anlehnung an die Entgeltgruppen 13 und 14 mit einem durchschnittlichen Gehalt von 5.237,23 EUR. Die Fach- und Verwaltungsebene entspricht einer Eingruppierung innerhalb der Entgeltgruppen 9 bis 12 mit einem durchschnittlichen Gehalt von 3.232,66 EUR. Aus Datenschutz- und arbeitsrechtlichen Gründen wird von der Einzelveröffentlichung abgesehen. Der Vorstandsvorsitzende erhält keine Vergütung, auch nicht für Tätigkeiten, die über den Rahmen der allgemeinen Vorstandstätigkeiten hinausgehen. Alle weiteren Vorstandsmitglieder sind ebenfalls ehrenamtlich tätig und erhalten somit auch keine Bezüge. Die Aufteilung der Gehaltsangaben in die verschiedenen Ausgabekategorien des DZI lässt sich der Aufstellung auf Seite 42 entnehmen.

Bilanz zum 31. Dezember 2015

Aktiva

	31.12.2015 €	31.12.2014 €
A. Anlagevermögen		
I. Sachanlagen	93.315,47	92.350,77
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	13.889,40	16.576,99
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	748.651,79	252.780,18
III. Kassenbestand und Bankguthaben	1.506.692,05	1.404.823,25
	2.269.233,24	1.674.180,42
C. Rechnungsabgrenzungsposten	3.112,48	2.730,02
	2.365.661,19	1.769.261,21

Passiva

	31.12.2015 €	31.12.2014 €
A. Eigenkapital	978.331,11	774.927,73
B. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel	1.283.679,10	804.313,59
C. Rückstellungen	62.700,00	115.374,00
D. Verbindlichkeiten		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	28.025,26	51.829,73
II. Sonstige Verbindlichkeiten	12.925,72	22.816,16
	40.950,98	74.645,89
	2.365.661,19	1.769.261,21

Erläuterung der Bilanz:

Die **Bilanz** stellt die Vermögens- und Finanzsituation des Vereins zum Stichtag 31.12.2015 dar.

Das **Anlagevermögen** beinhaltet im Wesentlichen die EDV-Ausstattung sowie medizinische Geräte.

Das **Umlaufvermögen** umfasst insbesondere Netzwerkzuschüsse und medizinisches Verbrauchsmaterial (Vorräte).

Der **Kassenbestand** und die Bankguthaben spiegeln den Geldbestand des Vereins zum Bilanzstichtag wider.

Das **Eigenkapital** entspricht dem Vereinsvermögen, das u.a. als Rücklage und Sicherheit dienen soll.

Die **noch nicht verbrauchten Spendenmittel** betreffen Verwendungsverpflichtungen für Projektausgaben.

Die **Rückstellungen** betreffen überwiegend Urlaubsansprüche sowie Aufwendungen für die Jahresabschlussprüfung.

Die **Verbindlichkeiten** resultieren aus ausstehenden Zahlungsverpflichtungen.

Erträge	2015 €	2015 in %	2014 €
1. Spenden und Zuschüsse	8.729.219,80		6.301.961,91
1.1. Spenden von Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen:	2.318.732,61	24 % Spenden/ Zuschüsse	1.282.826,73
Privatpersonen,			
Unternehmen und Institutionen	2.210.963,38		
Olympus Europa Stiftung	70.769,23		
L'Oréal Foundation	25.000,00		
SDK Stiftung	12.000,00		
1.2. Spenden von Nichtregierungsorganisationen:	337.504,74	3 % NRO	443.687,00
Sternstunden e.V. für Äthiopien	100.000,00		
Sternstunden e.V. für Burkina Faso	78.357,74		
Sternstunden e.V. für Syrien	100.000,00		
Sternstunden e.V. für Togo	50.000,00		
Sternstunden e.V. für open.med	9.147,00		
1.3. Öffentliche Zuschüsse:	6.062.974,95	63 % Öffentliche Zuschüsse	4.536.845,03
Auswärtiges Amt für Irak	1.000.000,00		
Auswärtiges Amt für Pakistan	1.270.000,00		
Auswärtiges Amt für Palästina	508.814,00		
Auswärtiges Amt für Syrien	1.000.000,00		
Auswärtiges Amt für Ukraine	450.000,00		
Auswärtiges Amt für Zentralafr. Republik	365.000,00		
BMZ für Burkina Faso	162.500,00		
BMZ für Demokratische Republik Kongo	162.500,00		
BMZ für Liberia	862.500,00		
BMZ für Mali	162.500,00		
Europäische Union für open.med	12.000,00		
LH München für open.med	50.000,00		
Ausländerbeirat der LH München für open.med	1.732,73		
Landeshauptstadt Stuttgart für MedMobil	55.428,22		
1.4. Bußgelder:	6.290,00		37.700,00
1.5. Sachspenden:	3.717,50		903,15
2. Sonstige Erträge	921.128,32	10 % Sonstige Erträge	467.753,55
Médecins du Monde	900.000,00		
Einnahmen aus Vermietung	11.309,76		
Preisgelder	5.000,00		
Auflösung von Rückstellungen	1.174,81		
Mitgliedsbeiträge	2.943,75		
Vortragshonorar	200,00		
Sonstige Einnahmen	500,00		
3. Zinserträge	5.038,09		7.728,91
Gesamterträge	9.655.386,21		6.777.444,37

Aufwendungen	2015	2014
1. Aufwendungen für Projektförderung	8.435.612,11	5.836.247,67
Hilfsaktionen	7.918.340,40	5.335.326,95
Personalaufwand	339.360,95	297.228,29
Abschreibungen	4.293,00	3.948,20
Sach- und sonstige Aufwendungen	173.617,76	199.744,23
2. Aufwendungen für Projektbegleitung	443.079,66	393.108,91
Personalaufwand	318.622,76	278.113,92
Abschreibungen	6.260,63	5.757,80
Sach- und sonstige Aufwendungen	118.196,27	109.237,19
3. Aufwendungen für satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	153.953,43	141.636,94
Personalaufwand	118.345,60	103.299,46
Abschreibungen	2.325,38	2.138,61
Sach- und sonstige Aufwendungen	33.282,45	36.198,87
4. Aufwendungen für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	190.859,85	165.415,42
Personalaufwand	109.242,09	99.857,94
Abschreibungen	2.146,50	1.974,10
Sach- und sonstige Aufwendungen*	79.471,26	63.583,38
5. Aufwendungen für Verwaltung	228.477,78	185.844,83
Personalaufwand	145.656,11	132.237,18
Abschreibungen	2.862,00	2.632,13
Sach- und sonstige Aufwendungen	79.959,67	50.975,52
Gesamtaufwendungen	9.451.982,83	6.722.253,77

Erläuterung der Erträge / Aufwendungen:

Erträge: Die Spenden und Zuschüsse resultieren aus zweckgebundenen und freien Spenden, Spenden von Nichtregierungsorganisationen, Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln, Bußgeldern sowie Sachspenden. Die sonstigen Erträge beinhalten insbesondere Zuschüsse von Ärzte der Welt Frankreich.

Aufwendungen: Die Gliederung der Aufwendungen orientiert sich an den Vorgaben der Spenden-Siegel-Leitlinien in der Fassung 2010 des DZI (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen). Insoweit werden die Aufwendungen nach den o.a. Kategorien aufgeschlüsselt.

Die Aufwendungen für Projektförderung beinhalten die unmittelbar satzungsgemäßen Projektausgaben.

Die Aufwendungen für Projektbegleitung betreffen insbesondere die der Projektförderung vor- und nachgelagerten Tätigkeiten.

Die Aufwendungen für satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit stehen im Zusammenhang mit der Schaffung von öffentlicher Aufmerksamkeit und öffentlichem Bewusstsein.

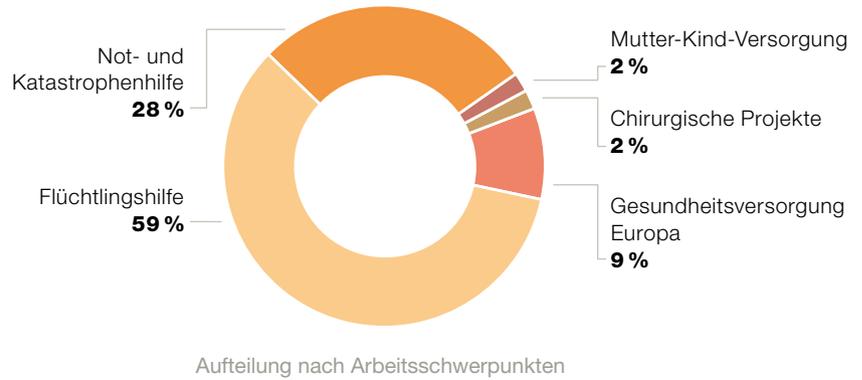
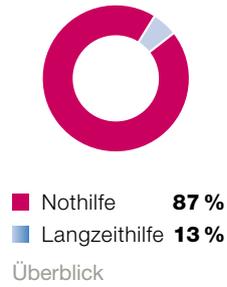
Die Aufwendungen für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit umfassen im Wesentlichen Ausgaben für die Selbstdarstellung und das Fundraising.

*Darüber hinaus entstandene Fundraisingkosten in Höhe von 1.032.858 EUR werden von Ärzte der Welt Frankreich finanziert.

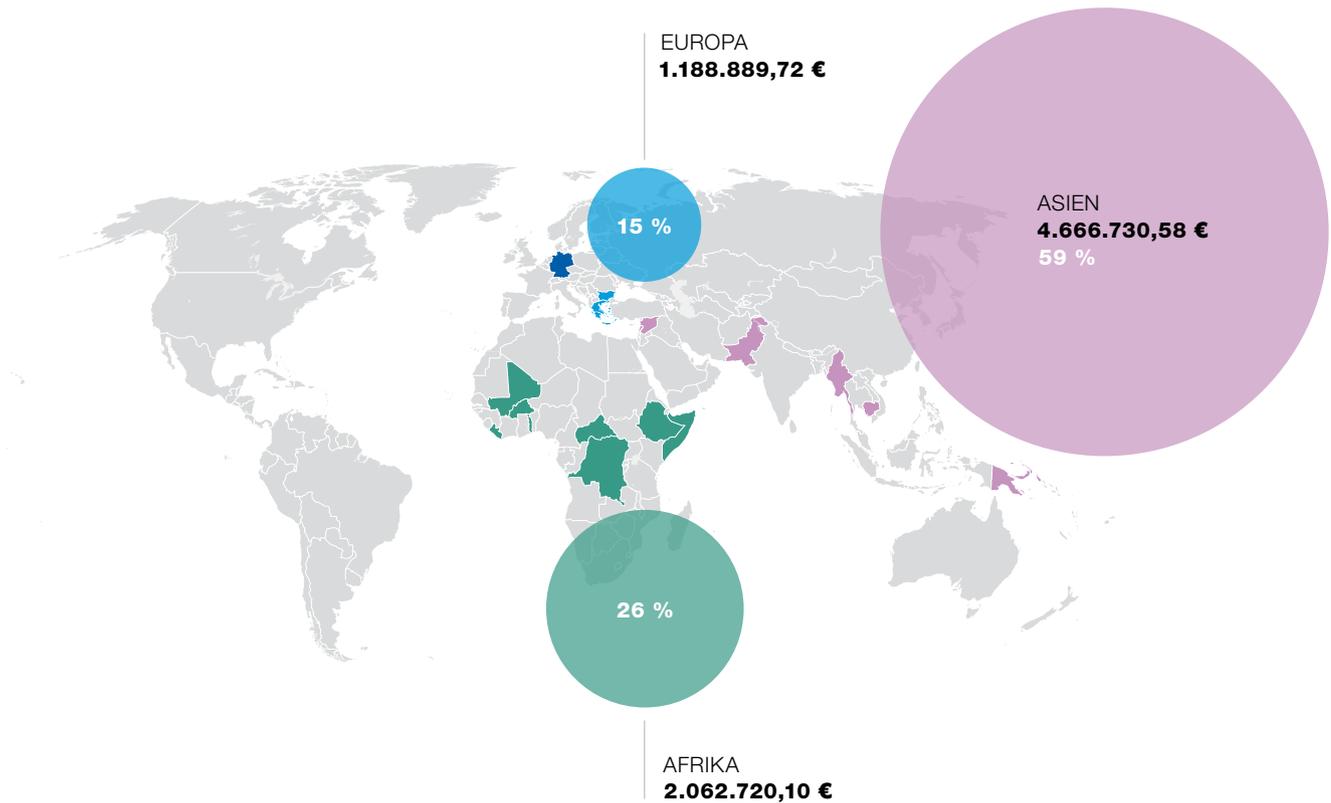
Die Verwaltungsaufwendungen resultieren aus den laufenden Kosten zum Unterhalt der Geschäftsstelle.

Der vom DZI ermittelte Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben an den Gesamtausgaben beträgt im Geschäftsjahr 2014 5,12 %. Dieser wird vom DZI als „niedrig“ bewertet. Zur Drucklegung dieses Berichtes lag der Prüfbericht des DZI für das Geschäftsjahr 2015 noch nicht vor.

VERTEILUNG DER AUSGABEN



AUSGABEN FÜR PROJEKTE



DER VEREIN **ÄRZTE DER WELT E.V.**

Ärzte der Welt e.V. Deutschland ist eine gemeinnützige, politisch und konfessionell unabhängig arbeitende Nichtregierungsorganisation. Finanzielle Ungebundenheit und Flexibilität bei der Projektfinanzierung sind wichtige Grundlagen der Arbeit.

Ende 2015 hatte der Verein 89 Mitglieder.
Über 200 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit regelmäßig.

VORSTAND

Der alle drei Jahre neu gewählte ehrenamtlich arbeitende Vorstand leitet den Verein und kontrolliert die laufenden Geschäfte.

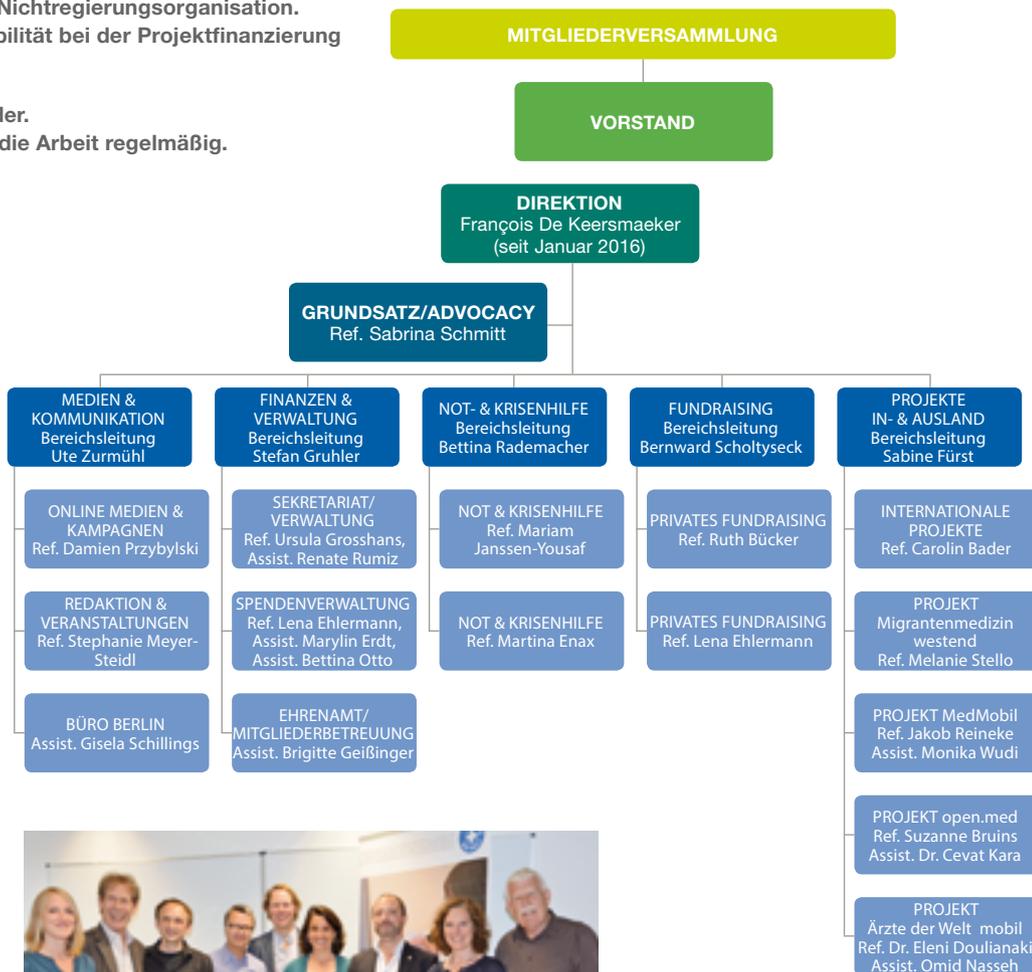
MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am 27. Juni 2015 fand die Mitgliederversammlung von Ärzten der Welt mit 45 Mitgliedern statt; sie ist das oberste Aufsichtsorgan des Vereins.

DIE GESCHÄFTSSTELLE

Die durch das internationale Netzwerk und den deutschen Verein definierten Ziele setzen die Mitarbeiter(innen) in der Münchner Geschäftsstelle sowie an den Projektstandorten in Stuttgart und Hamburg professionell und engagiert um. Seit 2014 gibt es außerdem ein Büro in Berlin, das die Anliegen und Themen von Ärzten der Welt in die Lobby- und Advocacy-Arbeit einbringt.

Von links nach rechts: Katharina Radmüller, Thomas Bader (Schatzmeister), Peter Frank, Otto Neuer, Dr. Peter Schwick (stellvertr. Vorsitzender), Claire Boulanger, Dr. Jan Brommundt, Dr. Claudia Blanchard, Prof. Dr. Heinz-Jochen Zenker (Vorstandsvorsitzender).
Nicht im Bild: Dr. Reinhard Klinkott, Marion Chenevas



Ärzte der Welt e.V.
Stand 31. Dezember 2015

„DAS MACHT MEHR ALS GLÜCKLICH“

Ob in Stuttgart, Hamburg oder München, in Kambodscha, Myanmar oder Papua-Neuguinea – ohne die verlässliche und tatkräftige Unterstützung der ehrenamtlich tätigen Kollegen wäre die Arbeit von Ärzten der Welt nicht vorstellbar. Stellvertretend für die über 200 Freiwilligen in den Projekten haben wir sechs von ihnen zu einer Gesprächsrunde eingeladen. Wir wollten von ihnen wissen, warum sie sich engagieren und ob sie sich manchmal als Lückenbüßer fühlen.

Ärzte der Welt: Menschen in Not beizustehen ist eine Herausforderung und kann oft belastend sein. Sie leisten diese Arbeit sogar ehrenamtlich – was macht Ihnen Freude daran, was motiviert Sie?

Mohammed Hajizadeh-Alamdary: Im letzten Winter habe ich am ZOB zwei junge Afghanen getroffen. Es hat geregnet, es war kalt, und die beiden waren halbnackt. Ich habe für sie eine Suppe organisiert und sie zur Kleiderkammer gebracht. Der eine von ihnen nahm meine Hand und sagte: „Onkel, man hat uns unterwegs geschlagen und vertrieben und hungern lassen. So gute Erfahrungen wie hier haben wir noch nie gemacht“. Diesen Menschen zu helfen macht große Freude. Und dass der junge Mann mich „Onkel“ genannt hat, bewegt mich noch immer sehr.

Naseem Tayebi: Am ZOB habe ich ein Baby betreut, das dehydriert war, seine Mutter hatte nicht genügend Milch. Ich habe ihm Flüssigkeit gegeben, und kurze Zeit später hat es schon wieder gelacht. Obwohl es sehr kalt war, wurde mir ganz warm ums Herz. Man tut etwas, das eine direkte und positive Wirkung hat – das ist die beste Motivation.

Hans Georg Stohrer: Bei dieser Art von Arbeit kann man spontan helfen, ohne viel Bürokratie, und das macht einen mehr als glücklich. Die Dankbarkeit, die wir empfangen, ist enorm, und das motiviert zum Weitermachen. Ja, man muss einfach weitermachen. Es ist wie ein Hilfsvirus.

Mana Schmidt: Ich schätze auch sehr den Kontakt zu den engagierten und sympathischen Kollegen bei Ärzten der Welt. Und erst jetzt habe ich erkannt, wie wertvoll meine Zweisprachigkeit

ist. Es ist eine große Sinnhaftigkeit, die ich erlebe. Alles, was man tut, ist gut und macht Sinn.

Rosi Wang: Ja, das Schöne ist, dass man mit Kleinigkeiten ganz viel erreicht. Die Menschen, denen wir helfen, sind für alles dankbar. Umgekehrt lerne ich auch etwas von den Flüchtlingen: dass man demütig und dankbar sein sollte für das, was man hat. Und immer wieder staune ich über die Stärke dieser Menschen.

Peter Zepper: Ich wollte schon immer Menschen helfen, die keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben. Es hat mich überrascht, dass es so viele Betroffene gibt, selbst in einer so reichen Stadt wie München. Mit meinem Anliegen bin ich bei Ärzten der Welt genau richtig.

Sie haben jetzt viele positive, ja fast beglückende Aspekte Ihrer ehrenamtlichen Arbeit geschildert. Gibt es auch frustrierende Erlebnisse?

Naseem Tayebi: Manchmal erwarten die Menschen mehr, als man ihnen geben kann. Dann ist es frustrierend, seine eigenen Grenzen oder die des Systems zu erkennen und zu akzeptieren.

Peter Zepper: Das Ziel von open.med ist die Integration der Patienten ins Regelsystem. Aber oft funktioniert das nicht. Wir haben Patienten aus Osteuropa, die eigentlich mit der Europäischen Krankenversicherungskarte versichert wären. Aber die Beiträge in den Herkunftsländern sind manchmal so gering – in Bulgarien liegen sie bei nur etwa zwei Euro im Monat –, dass es mit den Leistungen in Deutschland und der Abrechnung nicht funktioniert.



Rosi Wang (Bild links) studiert Medizin und assistiert regelmäßig in den Sprechstunden bei open.med. **Naseem Tayebi** (Mitte) ist Hebamme und Gesundheitswissenschaftlerin. Ausserdem ist sie Dolmetscherin für Farsi. **Mohammed Hajizadeh-Alamdary** (rechts), Maschinenbauingenieur, arbeitet ehrenamtlich für Ärzte der Welt als Übersetzer für Farsi und Türkisch.

Ärzte der Welt schließt letztlich eine Versorgungslücke im staatlichen System. Fühlt man sich als Ehrenamtlicher manchmal auch als „Lückenbüsser“?

Mana Schmidt: Ich kann es nachvollziehen, wenn man sich im Regelsystem bisweilen nicht so eingehend kümmert, wie es wünschenswert wäre. Es herrscht dort ein solcher Druck und Stress, dass für umfassendere Zuwendung oft zu wenig Zeit bleibt. In unserer ehrenamtlichen Arbeit haben wir aber genügend Zeit. Daher fühle ich mich nicht als Lückenbüsserin, sondern empfinde es im Gegenteil als sehr sinnvoll, das Regelsystem zu entlasten.

Peter Zepper: Ja, der Staat überlässt Organisationen wie Ärzte der Welt einiges an Arbeit. Aber das Positive daran ist, dass Ärzte der Welt aus dieser Position heraus viel besser und deutlicher auf Missstände aufmerksam machen kann. Ich sehe das eher als Chance.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf? Gibt es Wünsche oder Perspektiven?

Rosi Wang: Wichtig war für mich die Begegnung mit einem Eritreer, der schon einige Jahre in Deutschland lebt. Jetzt engagiert er sich als Dolmetscher für andere Flüchtlinge. Den Menschen wurde geholfen, jetzt helfen sie selbst – das ist eine gute Zukunftsperspektive.

Peter Zepper: Ein Wunsch an die Politik und an Ärzte der Welt als Organisation, die dafür Lobby betreiben kann, ist die Einführung der Gesundheitskarte für Flüchtlinge. Dann hätten zum Beispiel alle medizinischen Fachkräfte einen Überblick über die Krankengeschichte des jeweiligen Patienten, egal, wo er sich aktuell aufhält. Das würde vieles leichter machen.

Mana Schmidt: Es braucht noch mehr Aufklärung darüber, wie schlecht es den Flüchtlingen oft psychisch geht, und dass sie daher nicht sofort in der Lage sind, möglichst schnell Sprachkurse



Alle Fotos der Ehrenamtlichen © Lena Schulze

Dr. Hans Georg Stohrer (Bild links) führt die Chroniker-Sprechstunde bei open.med mit durch und half den Flüchtlingen, die im Herbst 2015 nach München kamen, mit medizinischer Erstversorgung. **Dr. Mana Schmidt** (Mitte) engagiert sich als Medizinerin und Dolmetscherin für Farsi im Flüchtlingsprojekt von Ärzte der Welt in München. **Dr. Peter Zepper** (rechts) arbeitet in der allgemeinmedizinischen Sprechstunde bei open.med und war am Zentralen Omnibusbahnhof in München im Einsatz, um Flüchtlinge zu betreuen.

zu besuchen und Deutsch zu lernen. Sie haben so schreckliche Dinge erlebt, dass sie erst einmal Zeit zum Ausruhen und Erholen brauchen. Eine Frau aus Afghanistan fing während unseres Gespräches an zu weinen, klagte über Schmerzen und wollte noch nicht einmal zum Essen gehen. Rein körperlich war alles in Ordnung – sie hatte psychosomatische Probleme. Diese Frau kann man nicht nach kürzester Zeit in einen Sprachkurs schicken. Ich kann verstehen, dass Hochleistungsmenschen wie Politiker nicht ohne weiteres nachvollziehen können, wenn jemand nach traumatischen Erlebnissen nicht gleich leistungsfähig ist. Aber deshalb muss man es ihnen klarmachen und sie mit dieser Realität konfrontieren.

Peter Zepper: Wir sollten Politiker mal zu uns einladen, in eine ganz normale Sprechstunde – zu open.med und ins Flüchtlingsprojekt.

Hans Stohrer: Ja, damit sie hautnah erleben, was und wie wir hier arbeiten. Wahrscheinlich wissen sie das gar nicht. ■

DANKE

Die Ehrenamtlichen von Ärzte der Welt haben 2015 hart gearbeitet: Sie haben Wunden verbunden, gute Ideen eingebracht und Texte und Gespräche übersetzt. Sie haben sich interviewen lassen, anderen etwas beigebracht, Daten aufgenommen, zugehört und gute Ratschläge gegeben. Sie haben Mut zugesprochen, Medikamente ausgegeben und sauber gemacht, Puls gemessen, telefoniert und überzeugt. Sie sind weit gereist und haben an fernen Orten Patient(inn)en versorgt. Sie haben Menschen begleitet und Hände gehalten, Informationen weitergegeben und Fragen beantwortet. Sie haben Tränen getrocknet und gemeinsam gelacht. Kurz: Sie waren immer da, wenn sie gebraucht wurden.

Ein herzliches Dankeschön an alle! Ärzte der Welt wäre arm ohne Euch, ohne Sie.

MÉDECINS DU MONDE 世界医生组织 DOCTORS OF THE WORLD منظمة أطباء العالم LÄKA
RE I VÄRLDEN MEDICI DEL MONDO ΓΙΑΤΡΟΪ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ DOKTERS VAN DE WE
RELD MÉDICOS DO MUNDO MÉDICOS DEL MUNDO 世界の医療団 ÄRZTE DER WELT
दुनिया के डॉक्टर MÉDECINS DU MONDE 世界医生组织 DOCTORS OF THE WORLD العالم



DIE WELT VERGISST SCHNELL. WIR HELFEN WEITER.